

Geschichten aus Algarabejo

von Francisco Nevado-Escobar

**Übersetzung aus dem Spanischen:
Thomas Blunck con la ayuda de Inés**

Inhaltsverzeichnis

Finkenwerder.....	5
Fredegiso von Zürich.....	14
Algorab - Der Konvent	20
Abraham von Freiberg.....	35
Frühmette	39
Antonio del Barranco de las Cañas.....	47
Die Vögel von Memnón.....	50
Wie wir den Mais und den Berg aus Gold fanden	53
Die Archive der marginalisierten Erinnerung.....	58
Der Weg nach Westen	63

Finkenwerder

"Auf die Schlacht von Helgoland folgte die von Düppeln in Schleswig, und die Not trieb meinen Vater und mich nach Finkenwerder (die Insel der Finken) an die Ufer des Flusses Elbe. Dort fanden wir Arbeit auf den Deichen, die die Wasser des Flusses mäßigen, wenn im Frühling das Auftauen des Eises mit den Regenfällen zusammentrifft, und sie wild werden und alte Wege suchen. Die ersten Tage des Herbstes waren kalt und von fast ununterbrochenem Regen. Als der Platzregen zunahm, flüchteten wir uns in eine alte Mühle, die manchmal als Herberge diente für diejenigen, die dort arbeiteten. Dort, auf einem Haufen leerer Säcke, schlief in jener Nacht ein Unbekannter, eingehüllt in einen schwarzen Umhang. Auf dem Handteller der rechten Hand hielt er geduckt einen kleinen Vogel mit grünen Flügeln, weißem Bauch und Federn mit kleinen roten Punkten am Hals. Zu Füßen des Alten stand ein Vogelkäfig aus Korbweide, den man einst gelb angemalt hatte - so wie man es in den Dörfern von Magdeburg zu tun pflegt, um den Vögeln die Illusion von Sonne in den dunklen Tagen des Winters zu geben -, dieser mußte der Zufluchtsort des Vögelchens sein. Der Lärm, den die Holzschuhe von uns Eintretenden, die wir vor dem Platzregen flüchteten, auf den Steinplatten machten, weckte den Alten. Er erhob sich von seinem armseligen Lager und machte uns gegenüber eine kleine Verbeugung. Er war ein sehr großer Mann und hatte außergewöhnlich blaue Augen, die im Halbdunkel des Inneren der Mühle strahlten. Das Vögelchen war von seiner Hand geflogen und suchte in den Spalten der Steinplatten einige Weizenkörner. Wir, die wir eintraten, wünschten ihm einen guten Abend.

- Bist Du von hier? - fragte einer der Eintretenden.

- Nein, ich bin auf der Durchreise.

- Wohin willst Du?

- Zu einer Stadt, deren Namen ich nicht sagen kann.

- Eine verbotene Stadt, wie die, die in den Bergen Böhmens versteckt ist?

- Nein. Es ist eine Stadt, zu der man nur gelangen kann, wenn man niemandem ihren Namen sagt. Es kostet mich große Anstrengung ihn zu verschweigen. Manchmal möchte ich mich Jemandem nähern, der des Weges kommt, ihm auf die Schulter klopfen und ihm sagen, wohin ich gehe. Aber ich kann es nicht. Ich würde siebzig Jahre der Reise verlieren, in Sonne und Regen, und durch den Schnee...

Der Alte pfiff den Vogel, und dieser gab seine Suche nach Nahrung auf und ging in den Käfig. Der Alte wickelte sich in seinen Umhang ein, be-

deckte sich mit seinem breitrempigen Hut, bat, daß man ihm seinen Stock gäbe, und mit dem Vogelkäfig in seiner linken Hand machte er sich auf den Weg, der von Birken gesäumt war und der zu Füßen des alten Deiches ging, den sie nach dem Grafen Paul benannt hatten, und niemand weiß warum, denn es hat niemals einen Grafen Paul in diesem Land gegeben und den Deich hatten arme Bauern und einige holländische Familien aus Nijmegen gebaut, die im Krieg gegen die Spanier aus ihrem Land hatten flüchten müssen und die sich auf dieser Seite des Flusses niedergelassen hatten, wo man noch heute Laute aus ihrem Heimatland ("plattdeutsch") hört. Es regnete heftig und war windig, aber der Alte ging entschieden und sicher seinen Weg.

Es war ein Jahr vergangen. Mein Vater beschloß, mit meiner Mutter und meinen Brüdern nach Husum zurückzukehren; ich wollte in der lärmenden und schönen Stadt leben, die alle Tage vor mir lag: Hamburg. Zu der Zeit im Jahre 1869 vollendete ich mein 18. Lebensjahr. An Markttagen ging ich des morgens hinunter, um in der Mörkenstraße zu arbeiten, bis zum Mittag, wenn ich zur Pause in eine Gastwirtschaft ging, wo ich es zur Gewohnheit hatte, eine dieser berühmten hanseatischen Aalsuppen zu bestellen, die immer duftend und dampfend serviert werden, sowie ein zweites Gericht für die harte Arbeit, die mich während des Nachmittags erwartete, "Schnuten un' Poten", Schweinemaul und Schweinsfüße, angerichtet mit Mandeln und Weißwein aus Jerez.

Zwischen den Tischen dieser Gastwirtschaft bewegte sich diesen Mittag eine Frau, die farbige Drucke verkaufte: Landschaften, Paläste, Jagdszenen, große Segelschiffe, ihre Namen in goldenen Buchstaben geschrieben. Ich betrachtete die Drucke und war überrascht, als ich in einem den Alten mit den blauen Augen und dem Vogel im Käfig erkannte, von jenem Abend in der Mühle von Finkenwerder. Der Alte, der nach einer Stadt reiste deren Namen er nicht nennen konnte. Er war es. Ich las den Text am Fuße des Drucks: 'Geschichte vom Mann, der nach dem Berg aus Gold reist, mit der Seele seiner Tochter in der Gestalt eines Vogels. Die ganze Welt weiß, daß der Berg aus Gold nicht existiert, obwohl es verschiedene mit diesem Namen gibt, und manche sagen, sie hätten ihn sogar gesehen'.

Ich kaufte den Druck, aber ich konnte nicht mit dem zweiten Gang fortfahren. Ich bekam einen Knoten im Hals. Die Augen füllten sich mit Tränen bei der Erinnerung an den Alten, der fortfuhr, in den Tod zu gehen, eine Stadt suchend, die nicht existierte. Ich verließ die Gastwirtschaft, nahm das wenige Gepäck mit mir, und mit dem Druck in der

Hand schickte ich mich an, solange fortzuwandern, bis ich den Alten treffen würde, um ihm zu sagen, daß er zurückkehren möge, daß es keinen Berg aus Gold gäbe. Als ich zur alten Mühle von Finkenwerder kam, fiel ein starker Platzregen und das Birkenwäldchen hatte kaum noch Blätter. In einer Ecke, nahe bei einem Fenster, verschaffte ich mir einen Platz zum Schlafen für diese Nacht. Mit dem letzten Licht des Tages hörte ich das 'zizi-yezye' eines Finken, der mir etwas sagen wollte, und in genau diesem Moment wußte ich, daß er nicht mehr an diesen Ort zurückkehren würde. Nach vielen Jahren habe ich immer noch nicht den Alten mit den blauen Augen und den ihm begleitenden Vogel mit grünen Flügeln, weißem Bauch und Federn mit kleinen roten Punkten am Hals gesehen." Unterschrift: Miguel Batberger.

Ich hatte mich dem Antiquariat in der Cuesta de Lujan in der Stadt Córdoba genähert mit der Absicht, mir ein gebrauchtes deutsches Wörterbuch zu kaufen. Der Eigentümer zeigte auf ein Regal, in dem es Bücher gab, die schon viel Zeit verbracht hatten ohne auf den Regalbrettern bewegt worden zu sein, der Staub und die Feuchtigkeit hatten sich schon in viele von ihnen eingefressen. Ein Buch machte einen gewaltigen Eindruck auf mich, es hatte einen gelben Einband und auf dem Rücken war in Rot gedruckt ein Vogel mit grünen Flügeln und weißem Bauch, der von den Ästen einer Birke auf einen rotblonden Hahn blickte. Der Autor war ein gewisser Hans Theodor Storm und der Titel des Buches, fast unaussprechlich: "Der Schimmelreiter. Andere Erzählungen", herausgegeben 1892 in Leipzig. Zwischen seinen ersten, von der Feuchtigkeit beschädigten Seiten fand ich auf einem Papier die mit der Hand geschriebene Geschichte des Alten, der den Berg aus Gold suchte. Noch immer war mein Herz schüchtern, als ich sah, daß sich der Besitzer der Buchhandlung näherte:

- Was ist, hast Du gefunden was Du suchst? - fragte er mich lächelnd.
- Ich glaube, ich habe Glück gehabt.
- All die Bücher, die Du hier siehst, kaufte ich von einem Hausierer, der sie auf einem Hof in der Sierra gefunden hat, verlassen in einem Stall. Und hier hat sich bis heute keiner für sie interessiert. Du kannst sie alle nehmen, ich denke ich werde nicht viel für sie verlangen.

Die Vernunft strengt sich vergeblich an, uns in jedem Moment das Ebenmaß und die Grenzen des Lebens zu zeigen, und es ist der Zufall, der versteckt kommt, mit Hilfe der Vorstellungskraft, die die innigsten Momente unserer kurzen Existenz anstiften. Jener Tag in der alten Buchhandlung in der Cuesta de Lujan in Córdoba bedankte sich bei allen alten Göttern, die einstmals in dieser uralten Stadt gewohnt haben; ich hatte

etwas gefunden, was ich nicht gesucht hatte und was seit jenem Tag mein Leben vollständig verändern würde. Das deutsch-spanisch Wörterbuch war zweitrangig geworden, es waren jene Bücher mit wunderschönem Einband, beschädigt von der Feuchtigkeit, und ihre Verlassenheit, die meine Neugier geweckt hatten. Jenes von Theodor Storm und zwei weitere, "Züricher Novellen" von Gottfried Keller und eins von W. Raabe, betitelt "Stopfkuchen", auf spanisch "Pasteles de estopa"; die Aufregung, die ich verspürte, als ich die Buchhandlung verließ, war die gleiche wie die, etwas Fremdes und Schweres gegessen zu haben.

Wir leben von geliehenen Dingen. Und niemand weiß mehr, daß es einmal eine Buchhandlung für gebrauchte Bücher in der Cuesta de Lujan gab, aber das hat heute keine Bedeutung mehr. Wieviel Dinge, die mir die Bücher verliehen, handhabe ich heute wie meine eigenen? Ich weiß es nicht. Das, was mir die Bücher jener alten Buchhandlung in Córdoba verliehen haben, ist etwas, was mich heute einsperrt. Etwas, was ich nur verstehen kann, wenn ich mich in sie hineinbegebe. Danach kam der Sommer mit seinen heißen Nachmittagen - diejenigen, die im Süden gelebt haben, wissen das - und die frischen und geräumigen Zimmer im Haus meiner Großeltern in der Sierra, die mir erlaubten, in jene Seiten einzutreten. Es waren Wochen, in denen ich nicht die Tage als die meinen zählte, in denen ich lernte, daß die Dinge verschieden und ebenfalls wirklich sind in anderen Teilen der Welt. Wenn irgendjemand mich sah, mußte er denken, ich sei verrückt. Der Herbst ließ nicht auf sich warten, und ich hatte schon beschlossen, wie ein Verdammter zu leben - so sagte es meine Mutter -, auf den Wegen vagabundierend wie viele der Personen, die zwischen den Seiten jener Bücher erschienen, auf losen Blättern und Manuskripten, alle von der gleichen Hand: Miguel Batberger.

Eines Tages begab ich mich in den Schlaf wie jede Kreatur - die Reise dauerte vier Tage - und beim Aufwachen fand ich mich in einem Zug eine Brücke über einen breiten Fluß überquerend, genannt die Elbbrücke. In weniger als einer Stunde würde ich mich in der Stadt Hamburg befinden, "in der Nähe - so dachte ich - würde sich Finkenwerder befinden". Es war Winter, und die Lautsprecher kündigten die Ankunft der Station Altona an. Ich stieg aus dem Waggon mit der Empfindung, daß alles ein Traum war, aber im Innern klopfte mein Herz mit aller seiner Kraft. Niemand hatte kommen und auf mich warten müssen. Als ich auf die Straße ging, hörte ich - trotz der Kälte und der Dunkelheit - aus einem Wäldchen oder Garten ganz klar wie die Finken sangen... Auch ich wußte Vermutungen anzustellen, nachdem ich eine kurze Strecke gegangen war, und sagte ihnen meinen Dank.

Drei Monate und der Wind zeigt dir mit seiner Wahrheit die Ankunft eines guten Wetters an, zuerst sind es die Knospen der Pappeln und der Gesang bei ihrem Anblick im ersten Widerschein des Tages. Dieser Morgen im Mai war süß anzuschauen von der Landungsbrücke, die Tauben und die Kiebitze nisteten neben großen Blöcken von Containern, jeder einzelne mit dem Namen der Reederei, zu der er gehörte. Der Steinklee und die Petersilie blühten neben einem Birkenwäldchen. Zum ersten Mal betrat ich Finkenwerder. Ich bezweifelte, daß dieser Ort wirklich jener war, auf den ich mich so viele Male bezogen hatte, für den Blick war er nicht der gleiche, aber es gibt nichts besseres als den Gesang eines Vogels, der dir einen Willkommensgruß gibt und dich daran erinnert, daß im Leben alles aufhört, sich verstehen zu lassen.

Am Wasser der Elbe schien es, als ob aus ihm das Licht hervorquellen würde, und sein Glanz spiegelte sich in den alten grauen und grünen Steinen von dem, was vermutlich der Deich des Grafen Paul war; auf der einen Seite imposante Blöcke von Containern, auf der anderen ein Wäldchen von Weiden und der einen oder anderen Birke. Ich suchte einen Schatten, um mich zu setzen und etwas zu essen; von weitem konnte ich sehen, wie sich eine Gruppe junger und lärmender Leute in einigen im Bau befindlichen Gebäuden verlor. Ich nahm ein Heft und begann mir Notizen zu machen: "Die Birke ähnelt einer weißen Pappel, ihre Blätter werden im Frühling zu Komplizen des Windes, so wie bei allen Flußbäumen..." Plötzlich hörte man zwei Schüsse, die mich aufspringen ließen und auf die Füße stellten, die verschreckten Tauben flüchteten in einem Schwarm, kaum hatte ich Zeit meinen Rucksack zu nehmen und zu laufen, als eine Gruppe von Bereitschaftspolizisten mit allen ihren Gerätschaften auf mich zukam, Rufe der Verdammung ausstoßend und ein schreckliches Pfeifen von sich gebend. Beim Laufen wurde mir bewußt, wie wichtig die Füße für die Rettung des Menschen sind. Als ich nahe an den im Bau befindlichen Gebäuden vorbeikam, sah ich, wie ein paar Jugendliche verstohlen und hervorgehoben auf einem Kran ein Plakat ausbreiteten, auf dem stand: "RETTEN WIR FINKENWERDER - NEIN ZUR CONTAINER-ZENTRALE".

Ich kann nicht sagen ob durch Zufall oder durch ein Wunder, die Straße, durch die ich vor meinen Verfolgern flüchtete, nannte sich "Mühlenberger". Der Gebrauch bekannter Dinge - und dies lernen wir schon von klein auf - ist das, was uns zu Herren unserer Ängste macht; dort vor mir war ein schönes und altes Gebäude aus roten Ziegelsteinen und eine seiner Türen war geöffnet; ich trat ein, als ob es mein eigenes Haus wäre.

Das Nachdenken oder die Reflexion im Menschen muß geboren worden sein an einem Tag der Verfolgung wie diesem; ich schaute, wo ich mich verstecken konnte, und zwischen einer Treppennische und einem Fenster gelang es mir, mich fast unsichtbar zu machen. Langsam gewöhnte ich mich an die Dunkelheit, öffnete die Augen so weit ich konnte, als ich direkt vor meiner Nase, geschrieben auf einen Ziegelstein, das entdeckte, weswegen ich zu suchen gekommen war:

"ALs die henne hockt sie im GRAs
BunddEft sich ihr plätzchen zurecht
und JOdeln" - miguel batberger

Ich schaute sehr lange darauf und verstand nichts von jener Botschaft, die in die Wand geschrieben war von einem, der mir nur allzu gut bekannt war. Ich schrieb Buchstabe für Buchstabe ab, später - so sagte ich mir - würde ich Zeit haben: "Als eine Henne im Gras hockt und sich ihr Plätzchen zurechtbuddelt und jodelt". Ich verstand nichts. Ein aufs andere Mal guckte ich und las die Botschaft; es war nutzlos weiterzumachen, bis ich mich erinnerte an das, was mir Miguel Batberger geschrieben in einer der Seiten seiner Bücher hinterlassen hatte: "Um zu lernen die Konzepte handzuhaben, muß man verlernen auf die Dinge zu schauen". Die Größe und die Form der Wörter waren von einem zum anderen verschieden: "AL...GRA...B...E...JO".

Die Worte legten ihr Geheimnis ab und es ist seitdem, daß ich mein Ziel wahrnahm, demütig und erstaunt. Noch in der gleichen Nacht schrieb ich an meinen Bruder und erzählte ihm alles.

Die Antwort des Bruders:

Hacienda del Algarabejo, Córdoba

Lieber Bruder:

Wir haben ungeduldig Deinen Brief erwartet, und die Notizen, die Du uns in diesem letzten aus Hamburg geschickt hast, beruhigen uns, da wir wissen, daß es Dir gut geht und Du Dich an das Klima des Landes und an seine Speisen angepaßt hast. Wir freuen uns sehr. Hier ist der gesamte Horizont voll Regen gewesen in den letzten drei Monaten und es hat gereicht, daß der Himmel sich ein bißchen geöffnet hat und die Sonne herausgekommen ist, damit sich all die guten Vorsätze des Lebens einschleichen und sich der Frühling am Himmel eher als im Kalender manifestiert.

Diesen Morgen, sehr seltsam für mich, wachte ich spät auf und es war beim Gesang eines Vogels. Ich sprang aus dem Bett, erschreckt durch die Stille, die herrschte, ging hinaus aus dem Haus und fand keinen einzigen seiner Bewohner. Zu dieser Stunde erwarten mich sonst sowohl die Hühner als auch die Hunde ungeduldig, damit ich ihnen ihr Essen vorwerfe. Ich schaute von einer Seite auf die andere, und zwischen den Reihen der Olivenbäume konnte ich sie alle auf der einen Seite des Berges sehen, zusammenstehend und auf den Weg schauend, der zum Bach herunterführt. Schnell zog ich mir die Schuhe an, und als ich dort ankam, wo sie sich zusammengetan hatten, blickten sie mich noch nicht einmal an. Nur diese Elster - von der ich Dir in meinem letzten Brief erzählt habe, daß sie hier diesen Winter aufgetaucht ist - begrüßte mich mit einem klangvollen "Guten Morgen"; ich blickte sie überrascht an, und sie duckte sich in ihre Flügel, und ich konnte sehen, wie sie sich über mich lustig machte. Ich hatte gerade noch Zeit zu sehen, wie ein Mann sich auf dem Weg in Richtung Westen verlor.

Wir kehrten alle in absoluter Stille zurück auf den Hof, bis die jüngsten der Hähne anfangen zu singen und Freudensprünge zu machen. Nur "Gardel", der alte Hahn, fuhr fort in seiner Niedergeschlagenheit und benahm sich plötzlich wie ein Verrückter, und es kostete uns viel Mühe ihn zu beruhigen.

Der Ostwind führt dazu, daß mittags die Temperaturen steigen und daß Antonio, der Ziegenhirte, seine Herde zur Siesta schlafen läßt und sich

dem Hof nähert, um ein Bier zu nehmen und ein bißchen zu reden. Ich fand ihn sehr besorgt:

"Die Hunde - sagte er - haben nicht einen Moment lang gebellt und wurden auch nicht nervös, als er sich mir näherte auf dem alten Weg, der nach Portugal geht. Es war ein alter Herr, hoch und schlank, man sah, daß er abgehärtet war durch den Wind und die Sonne auf seinen Wegen. In seiner linken Hand trug er einen Käfig mit einem kleinen Vogel mit weißer Brust, grünen Flügeln, mit kleinen roten Punkten am Hals. Ich zeigte ihm, wo der Weg entlanggeht und mit viel Bildung sagte er mir Dank. Bis wir ihn schließlich komplett aus den Augen verloren haben, hat sich keine Ziege von ihrem Platz bewegt, sie versuchten nicht einmal etwas zu fressen."

Jetzt, nachdem ich Dir alles erzählt habe, wirst Du noch mehr besorgt sein; es tut mir Leid für Dich. Hier, während ich Dir geschrieben habe, ist es Nacht geworden, und draußen in der Landschaft hört man das Bel-len der Hunde der anderen Gehöfte und von Zeit zu Zeit den Gesang eines Vogels, es ist ein "hui-tec-tec" von reinen und melancholischen Tönen, die mich an irgendwelche neapolitanischen Melodien erinnern.

Laß Dich umarmen,

"Als die Welt ein halbes Millenium jünger war, hatten alle Ereignisse viel ausgeprägtere äußere Formen als heute. Zwischen dem Schmerz und der Freude, zwischen Unglück und Glück, schien der Abstand größer zu sein, als er uns heute erscheint. Alle Erfahrungen des Lebens bewahrten diesen größeren Grad an Spontaneität und diesen absoluten Charakter, den die Freude und der Schmerz noch heute im Geist des Kindes haben."

Johan Huizinga "Herbst des Mittelalters".

Fredegiso von Zürich

Wer erinnert sich an Fredegiso? Seine Stimme hatte einen Klang wie eine Birke. Ich weiß schon, daß in den Zeiten der Monopole und Fusionen niemand daran glaubt, daß wir mehr als einen Namen haben: Acebuche, Oliveira, Olivo. "Ölbaum" - sagte er sobald er mich sah -, es begann Abend zu werden und der Jasmin atmete, es war ohne jeden Zweifel am Anfang des Sommers.

Gemäß G. Morin, erzählt in seinen "Recherches de théologie ancienne et mediavale", wurde Fredegiso in der Stadt Zürich geboren (ca. 907), im Schoße einer Familie von Müllern, sein Haus war in der Mühlenbachstraße gelegen, in der die Kanäle, die vom wasserreichen Fluss der Limmat hinunterführen, zahlreiche Gerätschaften zum Durchwalken der Wäsche und Getreidemühlen bewegten. In der Mühle, die bekannt war als die "Mühle der Frauen", wuchs er mit seinen drei Schwestern und seiner Mutter auf, die Witwe war seit dem Tag als Fredegiso das Licht zum ersten Mal erblickte. Sein Vater, ein ehrenhafter und fleißiger Mann, starb am Fußtritt, den ihm ein friedlichen Pferd versetzte, eines von den nach der Provence benannten Pferden, die wegen ihrer Kraft benutzt wurden, um die schweren Steine der Mühlen zu bewegen, und welches nur vorhatte, sich einiger lästiger, auf ihm sitzender Fliegen zu entledigen.

Als die Kindheit vorbei war, schickte ihn seine Mutter, die eine intelligente Frau war, zum Dienst in das Haus des Priors der Kirche, die dort im Jahre 853 Ludwig der Deutsche gegründet hatte und wo die adligen Damen der Stadt Frieden und Ruhe fanden. In seinen Glasfenstern, die dem Chor Licht geben, erinnerte sich Jahre später Marc Chagall an Fredegiso und stellte ihn dar, wie er in Gedanken versunken die Sterne anblickte. Dort war es, wo er seine ersten Buchstaben und das Zählen lernte, in Siebener-Schritten, denn man sagte, daß dies Glück bringen würde. Für ihn durften die schwersten Arbeiten nicht länger als bis sieben Uhr abends dauern, um auf diese Weise Zeit zu haben, die Erinnerungen zu hüten, damit sie nicht aus dem Gedächtnis ausgelöscht würden.

Es ergab sich nun, daß eines guten Tages, sonnig und voll Dankbarkeit schon am Morgen und vorbei die stille Zeit des Fastens, sein Herr, der Prior, um dies zu feiern, den Bürgermeister und andere Eminenzen des Klerus einlud, etwas Wein zu trinken und einige Speisen zu kosten, die ein berühmter Koch aus Lyon zubereitet hatte. Dabei erörterten sie, ob

es notwendig und an der Zeit wäre, mit dem Verstand die Dogmen der Heiligen Mutter Kirche zu untersuchen. Fredegiso, der schon 14 Jahre zählte, griff in die Angelegenheit ein, in einem Moment, in dem es für seinen Herren schwierig wurde, und, basierend auf seinen Kenntnissen von Gemahlenem, Getreidesäcken und ganz anderen Dingen, versicherte er allen Anwesenden, daß, wenn sich das Brot in den Körper des Christus verwandeln würde, es sich doch auf keine Weise ändern würde und er wegen der weißen Farbe des Mehls ohne Risiko des Irrtums sagen könne, von welcher Mühle an den Ufern der Limmat es stammen würde.

Dieses bewirkte, daß der dort anwesende Bischof von Vicenza auf den so viel versprechenden Jüngling aufmerksam wurde, und Wochen später lernte er Latein und andere Kenntnisse in Italien. Seine Mutter und seine Schwestern gaben ihm ein wenig Geld und ein Huhn mit rotem Kamm, welches die Angewohnheit hatte, zwei Eier am Tag zu legen und an Sonntagen und offiziellen Feiertagen auszuruhen, und welches berühmt wurde im Konvent von San Lauro in Vicenza, weil es Frühmetten auf griechisch und in perfektem Züricher Deutsch sang; seitdem nennt man diese rotblonden Legehennen in gewissen Schweizer Kantonen und im Norden Italiens "Frühmetten".

Ich, als Baum der Länder des Südens, habe immer einen Ast bereit, damit sich die Vögel in eine Nische setzen können, und damit dort die Hühner ihre Gelege machen können.

Die Zeit wirkt auch unter der Erde. Einige denken, daß das, was uns Bäume stützt, die Wurzeln sind, doch das ist nicht so, es ist das Gefühl, mit dem wir dieses Stück der Oberfläche des Planeten umarmen, das uns stützt und uns teilweise befreit von den Launen des Schicksals. Sieben Jahre dauerte es, bis Fredegiso in sein Dorf zurückkehrte und sich, einer Mode der Pilger der Heiligen Erde folgend, in einer Höhle niederließ, die an den Abhängen eines benachbarten Berges namens Adlisberg lag; als einzigen Begleiter hatte er einen Raben, der ihm die Nahrungsmittel besorgte und der im ganzen Wald den Ruf eines "Gourmets" hatte. Aus dieser Zeit als Einsiedler sind die berühmten "Episteln über das Nichts und die Finsternis" und seine Reputation als heiliger Mann und Heiler des Leibes. Aber das Leben in einer Höhle ist in den allermeisten Fällen ein Ausgleichen von Unannehmlichkeiten.

Auf einem seiner Besuche in der Stadt auf Verlangen des alten und hypochondrischen Bürgermeisters ging er am Hause seines Freundes vorbei, des Kabbalisten Abraham von Freiberg, der einen kleinen aber gut

sortierten Laden mit Kräutern und anderen medizinischen Heilmitteln führte, gelegen in der Tödistrasse. Dort war es, wo er ein lateinisches Manuskript fand, das sein Leben vollständig veränderte: "Das Buch der scharfsinnigen Erklärung" von Muhammas Ibn Masarra (Córdoba 883 - 961). Abenmasarra war ein Meister, der in der Zeit des Kalifen Abd al-Rahman III zurückgezogen in der Einsamkeit der Sierra von Córdoba lebte, wo er in einem kleinen Kloster und beeinflusst durch die Philosophie des Griechen Plotin, seinen Schülern eine umfassende Erklärung der menschlichen Existenz und ihrer Begrenzungen gab, in Übereinstimmung mit den göttlichen Gesetzen und der Natur; im Schatten dieses Olivenbaumes, den seine Geographie alle Morgen dem Süden zuwendet.

Der Nebel hat eine spezielle Vorliebe für die Stadt Zürich; wenn der Herbst kommt, läßt er sich fallen wie eine schwere Steinplatte, bis die Hähne verstummen im Glauben an die Ankunft der Nacht. "Der große Souverän von Deutschland" Otto I. hatte in jenen Tagen eine Botschaft an Abd al-Rahman geschickt, die als Sendbote der Mönch Johann von Gorze überbringen sollte, welcher an der Stadt Zürich vorbeikommen würde. Fredegiso zögerte nicht und bat um Erlaubnis ihn zu begleiten. Der Bürgermeister, der sich um seine Hämorrhoiden sorgte, wollte ihn davon abbringen und riet ihm zu warten, bis die Hähne wieder schreien würden, was sie im April mit großer Freude für alle zu tun pflegen, in der Absicht, ihm Zeit zu geben, so daß er seine Meinung ändern würde.

Fredegiso verzweifelte in seiner Höhle, und das Manuskript rotierte in seinem Kopf, er mußte diejenigen kennenlernen, die sagten: "Alles hat sein Ende, bis daß der Tod stirbt so wie die Dinge". Währenddessen schliefen die Hähne in der milden Dunkelheit ihrer Ställe.

Als das Epiphaniast- oder Dreikönigsfest beendet war, verließ Johann von Gorze Aachen und ließ nicht länger auf sich warten. Es war eine kalte Nacht Ende Januar, als Fredegiso seinen Raben rief und mit der Hilfe von Abraham von Freiberg und einigem fleißigen Hausgeflügel Stücke von präpariertem Brennholz verteilte, den Fluß Limmat dabei mehrmals durchwatend, sie hinterließen kleine Häufchen von Brennholz außerhalb der Mauern des Glockenturms der Wasserkirche, die den heiligen Schutzpatronen Regula und Felix gewidmet ist, sowie einige Haufen von größerem Ausmaße auf der Platzpromenade vor dem Haus des Bürgermeisters, und setzten alle gleichzeitig in Brand. Bald war die ganze Stadt erleuchtet und alle Hähne des Landes begannen zu singen. Tausende von Hähnen sangen, und die Einwohner der Stadt dachten er-

schreckt, daß die für die Jahrtausendwende vom Erzbischof angekündigten Unglücke im Datum vorgerückt seien.

Als Fredegiso seine Stadt verließ, hörte man schon den tiefen und kurzen Gesang der Rotkehlchen im Wald. Er hinterließ Extrakte von Zypressensamen für die Beschwerden des Bürgermeisters und eines Reitknechts mit Namen Markus, der schon soweit war sein Amt aufzugeben, weil er kein Pferd reiten konnte.

In seinem "Hortus-Cliffortianus" erwähnt der große Linné die Beschreibung, die Fredegiso vom Feigenbaum und seinen Früchten macht: "Sie blühen in den heißesten Landstrichen und in den Ecken, wo sie nicht die Kälte fürchten müssen, wie in jenen von Algarabejo in der Sierra von Córdoba. Es gibt Feigenbäume, die uns die Frühfeigen um San Juan geben und um San Pedro ihre besten. Die Feigen erreichen ihre Reife am Ende des Sommers. Um San Miguel sind die Feigen Honig." Er empfiehlt sie in der Nähe des Hauses zu pflanzen, "weil man sagt, man habe noch keinen Feigenbaum gefunden, der vom Blitz getroffen worden sei". "Die Feigen - fährt er fort - entlasten den Bauch, reinigen die Nieren und erhalten den Körper und mästen ihn."

Johann von Gorze und seine Gruppe kamen in Córdoba im Jahre 957 an. Man fand Fredegiso in einem Gasthaus an der Plaza del Potro, krank und nach dem Meister Abenmasarra fragend. Mit Feigen, Gerstensirup und Farnkraut vom Brunnen befreite ihn dieser von seiner Niedergeschlagenheit. Er sagte ein ums andere Mal Dank und weil ihn der Meister nicht verstand, fuhr dieser fort, ihn mit Apfelsinenkonfitüre und getoastetem Brot mit Olivenöl zu ernähren. Nach drei Wochen war er so dick geworden, daß der Meister ihm eine Diät verordnete und empfahl, daß man ihn nicht länger als zwei Stunden zur Siesta schlafen ließe.

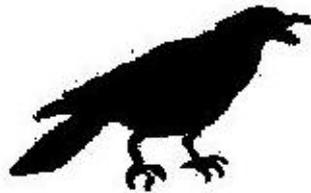
Um Santa Catalina hat die Olive ihr ganzes Öl. November, Welch Freude gab es jeden Morgen für den Meister Muhammad Ibn Masarra mit seinen mehr als siebzig Jahren, wenn er sie Oliven pflücken sah, den Guido de Cortona, Salomón de Sigüenza, Gilberto de Coimbra, die Jünglinge Ibn Sabin, Azarquiel und Fredegiso von Zürich, den "Rothaarigen", wie er in Vicenza genannt wurde. Was für Reis mit Gemüse und Gazpachos mit Tomaten bereitete ihnen die Maria de Villaviciosa. Ich kann es nicht verhindern, noch heute, daß meine Augen naß werden, wenn ich an jene Tage denke und an jene sentimentalischen Gesänge genannt "fados", die uns der Lusitanier Gilberto de Coimbra sang: "Diese Olivenbäume sind die

Bäume meiner Traurigkeit, von denen ich manchmal Blüten abschneide für meine Geliebte".

"Vai alta no céu a lua da Primavera (Er geht hoch am Himmel, der Mond des Frühlings)", sagte Gilberto, einen heißen Sommer voraussagend. Es waren schon drei Jahre vergangen seit der Ankunft des Fredegiso und jetzt brach er auf mit Guido und Gilberto zu einem neuen Pilgerzentrum mit Namen Santiago de Compostela. "In den Nächten hängt der Mond über den Olivenbäumen", notiert Fredegiso in seinem Tagebuch, das ihn sein ganzes Leben begleitete und das er "Glück und Kontemplation" nannte. Zusammen mit den Feigen, Oliven und Käse für den Weg verwahrte er sein berühmtes Traktat über Medizinalpflanzen, das "Kräuterbuch", und verabschiedete sich tief bewegt von uns.

Während dieser ganzen Zeit war der Regen des Tages und des Vergessens gefallen, bis ich an diesem Morgen ganz in der Nähe meines Stammes in einem perfektem Züricher Deutsch hörte: "Eine Henne dieser Welt, wenn sie in der Erde scharrt, macht mit ihren Klauen ein Jahrtausendzeichen". Es war eine Henne mit rotem Kamm und rotblonden Federn von den sogenannten Frühmetten, die ihren ersten Unterricht für sieben fröhliche Küken gab.

Die Stimme von Fredegiso hatte - wie ich bereits sagte - den Klang einer Birke; wenn es jemanden gibt, der nach diesen Berichten, die ich Euch von ihm gegeben habe, ihn sieht, so sagt ihm, daß dieser Olivenbaum ihn kräftig umarmen möchte.



✠ CLARI TECTA ANTESTIS MARTINI QVOQVE MEMBRA
HIC BVSTORYM SACRA MORE PONTIE. ET AVLA
QVI XPO FAMVLANS PETIT VITAM ADOLESCENS
MONASTICAM POLLENS Q̄ REGVLARITER EGIT
ASTIGITANAM EPISCOPII REXIT IN ARCE
ECLESIAM AD EROAS LATVS EST ILICO NEMPE
SCVLPTA IN MARMORE [ER]A NOBIES CEN[TESIM]A
SEXAGESIMA NONA MAIARVM III IDVS
LECTOR COMENDA SACRA ET D̄M PIE ORANDO I.



Algorab - Der Konvent

Es gibt besondere Tage, an denen ich mich damit vergnüge, mir das Leben von anderen vorzustellen, sei es in Träumen oder durch Lektüre, mich im Einvernehmen mit ihrer Zeit fühlend, vor allem an jenen Tagen, an denen ich meiner eigenen Existenz keine Glaubwürdigkeit gebe. Ich ziehe mich zurück und höre auf, an immer die gleichen Dinge zu denken, besonders, wenn es regnet oder ein schlechtes Wetter droht; die Verstimmung, wie meine Muttersagen würde: Ich erinnere das klare Licht jenes Abends nach dem starken Wolkenbruch und die Gründe, die mich bis an diesen Ort gebracht haben, verloren auf den Straßenkarten und vollkommen vergessen im Gedächtnis der Menschen. Die Wolken ballten sich bedrohlich zusammen als der Abend voranschritt, verbündet mit einem kalten Wind, unpassend für den Monat April, welcher über das endlose Ödland fegte, das mich von der Stadt Teruel trennte; Schwärme von Lerchen entfernten sich und drängten sich in Richtung der alten Strohschober und Viehställe, die es in der Umgebung des Dorfes gab, mit der Absicht – dachte ich - dort den Abend geschützt vor dem Wind zu verbringen. Ich parkte den Wagen neben einem Schuttberg, wo schon wieder das Gras wuchs; zwischen Ziegelstücken und Mauersteinen ragte der Holzrahmen einer Tür hervor und an einem Nagel ein Paar Schuhe, die von Wind geschaukelt wurden und den Eindruck machten, als ob sie Münder hätten und miteinander sprächen. Dann befand ich mich vor dem Tor, das die vier Mauern öffnete, die ich gesucht hatte; bevor ich eintrat, schaute ich noch einmal auf die Ziegeldächer der Häuser des Dorfes und auf seine Umgebung, und erkannte wie recht ich damit hatte, jedesmal wenn ich von diesem Ort sprach, daß es der schönste und trostloseste Ort war, den man sich vorstellen konnte.

Der Wind bewegte unaufhörlich zwei kleine rote und schwarze Fahnen mit den Initialen der FAI und der CNT, die an einer der beiden Eisentüren befestigt waren, die einst zu einem Viehgehege mit Stall und Strohschober gehörten, und das durch die Veränderungen der Geschichte schließlich in einen Friedhof verwandelt worden war. "Meine Heimat – so las ich, kaum eingetreten, auf einem der Grabsteine - besteht allein aus Luft. M.T.D. 1902-1937." Ich war so nervös, daß ich die Lippen noch mehr zusammenpreßte, damit kein Murmeln ihnen entweichen würde, während ich las: "Das Leben ist hier ein Traum, der nach Erde riecht. A.N.N. de R. 1908 – 1938."

Er war aufgewühlt, als er von dem Krieg sprach. Der Ort war noch so gegenwärtig in ihm, als ob keine Zeit vergangen war: "Dort pflegt die Ernte viel später zu sein - sagte er mir einmal - und die Einwohner jener Bauernhöfe haben die Angewohnheit in der Zeit, die das Dreschen dauert, auf den Tennen zu schlafen und nach dem Essen bis in die Nacht hinein zu tanzen. Jener Sommer des Jahres 38 war der letzte, den wir in seiner Gesellschaft feierten. Mit dem Wind säuberte der Herbst die Tennen und machte Platz für den Rauhref und Schnee des Winters. Die Sterne in den kalten Nächten kamen pünktlich, und weder die verlorenen Kugeln noch die Granaten, die die einen oder anderen ohne Pause verschossen, waren ihnen wichtig. Von den dreißig oder mehr, die wir waren, leben heute nur noch drei, um davon zu erzählen." Wie das allernatürlichste, als ob es das Kommen und Gehen der Nacht und des Tages oder der Wechsel der Jahreszeiten gewesen wäre, so sah Don Manuel Gómez seine Beteiligung an jenem Kampf; dabei begleitete er seine traurigen Abenteuer immer mit einer Flasche Sherry, die er im kühlfsten Teil seines Antiquariats in der Cuesta de Luján von Córdoba aufbewahrte.

Die Mehrheit der Gräber waren anonym; auf anderen erschienen die Namen von Soldaten, die den internationalen Brigaden angehörten, gefallen in jenem leidenschaftlichen Krieg von 1936. Die Wolken hielten sich weiter am Rand der Ebene auf, während eine lärmende Schafherde einen Feldweg überquerte, um von einer Weide auf eine andere zu kommen. Als die letzten Schafe der Herde aufhörten, den Weg zu kreuzen, gingen der Hirte und die Hunde zu einem Wäldchen von Sadeebäumen, das es am anderen Ende der Weide gab; es dauerte nicht lange, bis die Stille mit größerer Kraft zurückkehrte, so daß die Zeit ins Stocken kam, und es ist in dieser Ruhe, daß wir Lebenden es immer eilig haben. Ich entnahm seiner Hülle aus Packpapier einen hölzernen Löffel, den man mir mit der Post geschickt hatte, und machte das, was er mir in seinem Brief empfohlen hatte, ein Loch in die Erde, neben einem der Grabsteine, in dem ich den Löffel begrub. Ich las seinen Namen noch einmal: "Paul Weijers. Leyden 1893 - Teruel 1938." Ich hatte mich nicht geirrt.

Beim Hinausgehen schloß ich die Türen mit Hilfe eines schweren Steines. Ich sah noch einmal ins Innere der vier Wände, als ich hinter mir ein merkwürdiges Geräusch spürte, wie ein Plappern, das mich plötzlich erschreckte; es war ein Paar Raben, das in diesem Moment vorbeiflog und das ich bald aus dem Blick verlor.

Vor einigen Jahren, eines guten Tages, legte man mir in den Briefkasten einen Brief, in dem es hieß: "Es gab eine Zeit, in der es nötig war, mit Gott zu reden, und mit Ihm regelten die Menschen ihre Bedürfnisse ohne jegliche Anstrengung. Die Klöster und ihre Kreuzgänge waren nach dem Maß der Engel, der Pastoren und ihrer Herde gemacht. Orte in denen die Heiligen in Begleitung der Ziegen und Hühner lebten, wo die mystischen Krisen mit dem Gesang des Hahnes begannen und aufhörten... Wir müssen Sie wieder daran erinnern... Die Eingangstür ist geschützt durch einen Säulengang aus roten Ziegeln, einmal drinnen, muß man sich zwischen den Vitrinen durchschlängeln, wo die ältesten Manuskripte und Bücher der Ausstellung aufbewahrt werden; du wirst eine Lithographie mit dem Bild eines Raben sehen, begleitet von einer Grabinschrift in mittelalterlichem Latein, in der man eine Person erwähnt, die Du schon kennst... Vierzig Jahre lang Verkäufer von gebrauchten Büchern zu sein - so endete er -, kannst Du Dir einen traurigeren Stolz vorstellen?"

In den Straßen gab es ein freundschaftliches Gewimmel von Studenten und Neugierigen, die gekommen waren, um jene Ausstellung zu sehen und um am Programm der Aktivitäten zum 850. Jahrestag der Geburt von Moisés ben Maimon in Córdoba (1135-1985) teilzunehmen. Kaum aus dem Zug gestiegen, kam mir diese Stadt, die während so vieler Jahre die meine gewesen war, merkwürdig vor, sodaß ich mich aus Vorsicht für die Position des einfachen Reisenden entschied, der fühlt, daß die Zeit Vergeßlichkeit und Neuanfang ist. Auf den Plakaten, unter der Überschrift 'Kurs in hebräischer Kultur', waren die Namen von herausragenden Spezialisten des biblischen Judaismus und der Geschichte des spanischen Mittelalters von verschiedenen ausländischen und spanischen Universitäten. Auf dem Innenhof der Fakultät für Philosophie und Geschichte begannen die Orangenbäume zu blühen, und im Schatten von zwei hundertjährigen Palmen kündigte ein Plakat auf spanisch und hebräisch den Namen der Ausstellung an: "Die Juden in Córdoba - (10 - 12. Jahrhundert)".

Ich hielt vor dem Stand einer bekannten ausländischen Universität an; dort, zwischen Arbeiten und Forschungen aus jüngster Zeit, war ein kleiner Teil der Manuskripte und Bücher auf arabisch und hebräisch, die zu Lebzeiten Reinhart P. Dozy gehörten, dem Autoren der monumentalen 'Geschichte der Mohammedaner in Spanien', als mich plötzlich vom äußersten Ende des Saales der Gesang eines Vogels erreichte; ich näherte mich seinem Käfig, es war ein weißer Kanarienvogel, der unaufhörlich umhersprang, während er an einem Salatblättchen knabberte. In der Ni-

sche eines großen Fensters und gestützt gegen die Wand gab es eine Vitrine mit einem halben Dutzend alter Bücher und im Mittelpunkt eine Lithographie mit dem Bild eines Raben, auf das jemand mit der Hand geschrieben hatte:

algorab

Verkleidet als Rabbiner, mit einem kleinen Filzhut, der kaum seine Haare verhüllte, tat er so, als ob er mich nicht hatte kommen sehen; mit dem Gesicht zur Wand zog er seine Taschenuhr auf, wobei er seinen Kopf auf und ab bewegte, als ob er vor der Klagemauer stehen würde, während er mit tiefbekümmerter Stimme ein merkwürdiges Gebet rezitierte: "Die Neugierde und die Bücher lösten mein Unglück aus, und auch heute noch, Herr, fahre ich fort zu sündigen." Ich grüßte ihn mit einem klangvollen Amen, das ihn sein Gesicht umdrehen und einige Schritte dorthin gehen ließ, wo ich mich befand, und ohne es vermeiden zu können, begannen wir zu lachen, wobei wir uns gleichzeitig kräftig umarmten. Er hörte nicht auf, von der Ausstellung zu erzählen, gleichzeitig bestürmte er mich mit Fragen über meine Familie und meine Arbeit, bis er bemerkte, daß ich ihn anschaute: "Lieber Freund – sagte er mir –, die Natur ist schon immer an mir gescheitert in Fragen der Gesundheit."

Zur Mittagsstunde riefen die Glocken eines Mönchsklosters, nahe dem Ort an dem er sein Buchgeschäft hatte, noch einmal zum Gebet; wir hielten vor dem Atrium der kleinen Kirche des Klosters, wo sie gerade aufhörten die Blumen zu gießen; ganz hinten, in der Dunkelheit, zwischen brennenden Altarkerzen, ein Bild der Jungfrau, die mit einer Schmerzensgeste ihre Hände nach einem Herz ausstreckte, das von goldenen Stachel durchbohrt war. "Der Glaube - sagte mir Don Manuel, als er sah, wie ich in Gedanken versunken diese Schmerzensgeste betrachtete -, so wie die Zeit, wechselt nur die Form; das was wir verlieren ist die Illusion und die Erinnerung."

In der Buchhandlung, dieses rauchige und graue Licht alter Antiquariate mit ihren von den Jahren beladenen Zeitschriften und Büchern, die mich so anziehen. Während wir die Fenster öffneten, damit der Laden gelüftet würde, bemerkte ich, wie von der Strasse dieser leichte Geruch von Kochtöpfen und Safran eintrat, der zu dieser Stunde die engen Gassen von Córdoba heimsucht. "Wenn du die Stadt verläßt – so fuhr er fort - in Richtung auf die Sierra, auf dem Weg der Einsiedler, so findest Du Überreste der alten römischen Straße, die von Córdoba nach Mérida

ging; auf der einen oder anderen Seite Wälder von Steineichen und Korkeichen, durchsetzt von einigen Kastanienbäumen, die in den Monaten des Herbstes und des Winters von den düsteren, westlichen Winden durchweht werden, und die dies zu einem meiner Lieblingsspaziergänge im Frühling machen. Etwa vier oder fünf Meilen von Córdoba in diese Richtung gab es einen Ort, der für viele Jahre als "Algorab", "der Konvent" bekannt war. Es ist ein Ort, den Du sehr gut kennst, und den man heute "Algarabejo" nennt. An diesem Ort, zwischen Olivenbäumen und Feigenbäumen, ist der Bischof Martin begraben worden, derselbe, der auf Lateinisch auf dem Kärtchen erwähnt wird, das du heute morgen in einer der Vitrinen der Ausstellung gesehen hast."

Er bat mich ihm zu helfen, einige Bücher auf seinen Arbeitstisch zu legen.

"Wer erinnert sich an dieses Kloster? - während er sprach, so erinnere mich, legte er eine kleine Schachfigur und einen Holzlöffel neben die Bücher, die er vorher aus einer der Schubladen seines Schreibtisches genommen hatte – Wer erinnert sich an dieses Algorab in den Bergen, wo einst der Philosoph und Lehrer Muhammad ibn Masarra lebte, sowie der Bischof Martin und ein einfältiger Heiliger, gekommen aus dem Norden der Christenheit, Johann von Gorze genannt, Botschafter von Otto I. aus Deutschland am Hof von Abderrahman III.? Die Bücher, die Du hier auf dem Tisch siehst, sprechen von diesem Konvent; der Holzlöffel und diese Schachfigur gehörten einem Freund, von dem ich Dir später erzählen werde ... Bischof Recafredo - er machte eine Pause während er eines der auf dem Tisch liegenden Bücher öffnete - in diesem schweren Verzeichnis der Erzbischöfe von Sevilla, das ich nach Gewicht von einem Geistlichen aus Llerena gekauft habe, erzählt er uns davon, daß im 10. Jahrhundert die christliche Gemeinschaft von Astigi (Écija) einen besonders denkwürdigen Prälaten hatte, genannt Martin, der, weil er als Mönch aufgeblüht war in der Beachtung ihrer Regeln, Ansehen und Verdienste erreicht hatte und erwählt wurde, die Kirche von Astigi zu regieren, wobei er den Ruf eines erlauchten Prälaten hinterließ. Dies wird in der Inschrift seines Grabes festgestellt, welches man im Jahre 1729 auf einer Viehweide entdeckte, die bekannt ist als Algarabejo in der Sierra von Córdoba, wo er die letzten Jahre seines Lebens lebte. Der Text der Inschrift auf seinem Grabstein ist der gleiche wie auf der Lithographie, neben der Figur des Raben, die ich zwischen den Seiten dieses Buches gefunden habe."

Er erhob sich, um einige trockene Früchte zu holen, sowie zwei Gläser, die er mit einem Sherry füllte, der die Buchhandlung durchduftete; als er sich wieder gesetzt hatte, fuhr er mit seiner Geschichte fort: "Dieses kleine Buch, das Du hier siehst, ist mein größter Schatz und gelangte unter traurigen Umständen zu mir, in Begleitung dieser Schachfigur und dieses Holzlöffels; alles gehörte zu Lebzeiten Paul Weijers, einem, der verliebt war in diese Erde und der im Sommer des Jahres 1937, im Schatten eines Nußbaums, uns mit diesem Buch unterhielt, indem er uns die Begebenheiten vorlas, die Abud Hámid el Andalusí von seinem Leben und von seinen Reisen erzählte."

Als er das Buch öffnete und zu lesen begann, bemerkte ich wie aufgeregt er war:

"Versteckt zwischen den Bergen, die der Reisende sieht, sobald er sich der Stadt Córdoba nähert, gibt es einige freie Flächen, die der Mensch dem Wald mit großer Anstrengung geraubt hat, wo jetzt Olivenbäume und einige Weinberge gesprenkelt mit Feigen- und Mandelbäumen wachsen und wo auch einige Häuser stehen; eines davon sticht hervor durch sein Dach in Form einer Kuppel, mit einem Dachfirst aus blau lasierten Ziegeln, auf dem man einiges Hausgeflügel und einen Raben abwechselnd herumflattern sieht, ohne sich von dort wegzubewegen. Das Gebäude ist eine Stätte des Gebets und der Ruhe, die Christen und Muselmanen besuchen; es wird von den Wanderern, die von den Bergen her kommen, versichert, daß das Gebet, welches dort gesprochen wird, dasjenige ist, welches auf dem ganzen Weg am besten vom allbarmherzigen Gott erhört wird. Diejenigen, die dort leben, sind verpflichtet, eine Erfrischung oder ein Gastmahl allen Reisenden oder Pilgern aufzutragen, die einen Halt an diesem so heiligen Ort machen; und sobald ein Reisender dort ankommt, stecken das Huhn oder der Rabe, die gerade auf Wache sind, ihren Kopf durch ein Loch und geben sovieler Schreie von sich wie die Anzahl der Besucher ist; wenn es einer ist, einen, wenn es zwei sind, zwei, und wenn es zehn sind, dann zehn, ohne sich jemals zu irren; mit dem Anbrechen der Nacht nähern sich diejenigen, die dort leben, zum Treffen mit ihnen, mit den Erfrischungen gemäß ihrer Anzahl, ohne ihnen jemals mehr oder weniger zu bringen."

"Wie dieser Rabe oder diese Hühner, so habe ich gelernt, daß in dieser Welt nichts an seinem Platz zu sein scheint und daß man den Kopf hinstecken muß und die Dinge sehen muß, um sie erzählen zu können, denn alles was uns zustößt in unserer kurzen Existenz, ist nichts mehr als der Staub, der sich von den Sandalen unseres Schöpfers löst und der sich

über die Sterne am Firmament ausbreitet. Am Tag meiner Geburt blies der Wind mit Macht und wirbelte den Staub von den Wegen auf, sodaß ich mit meinen armen und zarten Knochen vor dem Eingang zu den Pferdeställen landete, wo man mich mit Eselsmilch aufzog; ich konnte kaum gehen und war nicht in der Lage mir selbst zu helfen, als ich Teil der Mitgift wurde, die mein Herr zur Eheschließung seiner Tochter Argétea mit Recemundo de Iliberi beisteuerte; der Recemundo, der unter den Arabern als Rabi ben Zaid bekannt war, aus Córdoba stammend, und den, obwohl er ein guter Christ war, nichts daran hinderte in den Dienst unseres verehrten Kalifen Abderrahman zu treten, der sehr tolerant war und ihn zum Bischof der Christen der Stadt und zu seinem Ratgeber in Regierungsangelegenheiten ernannte.

Sicher sollte mich in meiner Kindheit eine übermäßige Freundschaft mit den Tauben verbinden, die in den Ställen nisteten, denn ich verhielt mich so, als ob ich eine von ihnen wäre; ich sah immer verstohlen von einer Seite auf die andere ohne zu blinzeln, und wenn ich Hunger hatte, so näherte ich mich gurrend der Küche und drehte mich im Kreis, als ob ich eine junge Taube wäre. Mit einem Stück Brot und einigen Oliven lief ich zurück zum Taubenschlag, wo ich das glücklichste Kind der Stadt war. Bis zum Alter von fünf Jahren sprach ich kein einziges Wort, das Gurren war meine Sprache, und die Bewegung der Arme war meine Komplizenschaft mit den Tauben und den anderen Vögeln des Hofes. Der Taubenschlag war ein runder Turm auf dem Dach des Stalls mit einigen zwanzig Holztauben, die einige Reisende aus dem Norden meiner Ziehmutter geschenkt hatten, und die man dort "Holztauben" nennt, weil es ihnen gefällt, sich in die Bäume zu setzen. Bis ich eines guten Tages einen duftenden Windstoß verspürte, der durch die Fensterlöcher des Taubenschlages eintrat, durch die die Tauben ein- und austraten, bis sie sich unten am Rio Guadalquivir verloren. Die Luft dieses Julimorgens trat durch die Fensterlöcher ein, glitt hinunter durch die Gruft des Taubenschlages und gelangte bis zu der Ecke des Heuschobers, wo ich in all den Nächten schlief; ich sah aus einer der Fenster hinaus, die zum Garten hinführen, und konnte meine Herrin Argétea sehen, die gerade ihr Bad in der Zisterne beendete und ihren nackten Körper mit Ölen salbte, die nach Orangenblüten und Basilikum dufteten. Sie war achtundzwanzig Jahre alt und dreimal Mutter geworden, und hatte sich trotzdem einen schönen Körper bewahrt, von dem ich viele Nächte träumte; die großzügigen Brüste, die runden Oberschenkel, ihre weiße Haut und der süß lächelnden Blick, jedesmal wenn sie mich sah... Ich war in diese Träumereien versunken, als die Stimme meines Herren Recemundo er-

tönte, der mich rief, damit ich hinunterkäme, um ihm die Tür zur Diele zu öffnen.

Als ich unten ankam, flogen die Schwalben, die unter dem Säulenvorbau des Hauses nisteten, alarmiert über die Dächer des Hofes; noch bevor ich die Tür öffnete, hatte ich eine rote Mütze aufgesetzt, die mir meine Frau Ziehmutter geschenkt hatte, um die vornehmen Personen zu begrüßen, die uns besuchten. Diesmal bestand der Besuch aus drei Reisenden, die mit Staub bedeckt waren und müde aussahen und begleitet wurden von einem Esel aus Zamora und drei Maultieren von gutem Betragen. Die Fremden, die mit schwerer Ordenstracht bekleidet waren, sagten ihre Namen und fragten mich, sich dabei der lateinischen Sprache bedienend, nach Recemundo de Iliberi. Kaum war mein Herr erschienen, verging zwischen großzügigen Umarmungen und Freundlichkeiten, die sie sich gegenseitig zukommen ließen, der halbe Morgen; von den dreien, war derjenige, der der Größte war, auch der erste beim Sprechen; er hatte einen verlorenen Blick und sagte, daß er sich Juan nenne.

Nach dem, was wir noch in derselben Nacht erfuhren, führte unser Kalif Verhandlungen mit einem Monarchen des Nordens genannt Otto, wegen der vernichtenden Niederlagen, die ihm unsere Truppen an den Grenzen seines Reiches zufügten. Als Folge seiner ständigen Beschwerden hatte Abderrahman drei Jahre vorher eine Gesandtschaft zu diesem Monarchen geschickt, an dessen Spitze ein christlicher Mönch stand, von dem man aber nie erfuhr, warum die Briefe, die unser Sultan dem Monarchen auf arabisch geschrieben hatte, diesem als beleidigend für seine Religion erschienen. Nach Ablauf dieser Zeit beschloß Otto I. eine Gesandtschaft nach Córdoba zu schicken und mit ihr die verdiente Antwort auf den Brief unseres Kalifen, geschrieben durch seinen Bruder Bruno, gelehrter Erzbischof von Köln. Ihr Überbringer war ein Mönch des Konvents von Gorze in Lothringen, genannt Johannes, der seit diesem Morgen des Jahres 954 in Begleitung von zwei anderen Mönchen, einer Garamano genannt und der andere Fredegiso von Zürich, in unserem Haus abgestiegen war, solange bis sie zur Audienz bei unserem Sultan zugelassen würden.

Die Überbringung dieser Botschaft ging langsam und schwierig von staten, und es dauerte, bis sich unser Kalif über den Inhalt der Briefe unterrichtete, die Johannes von Gorze mitbrachte; während dieser Zeit aß der Mönch, der zum Martyrium bereit war, kaum, schlief auf dem harten Fußboden und wies alles zurück, was man ihm für sein Wohlergehen anbot. Den Tag verbrachte er mit Gebeten; es schien uns manchmal, als

ob er auch uns mißtraute. Die Hütte, in der er untergebracht war, befand sich am Ende des Hauses und nahe am Garten; ihr näherte ich mich zweimal am Tag, um Wasser zu bringen und die Speisen, die ihm meine Herrin mit größter Vorsicht bereitete, und die zurückgingen, ohne probiert worden zu sein. So ging es bis zum Beginn des Herbstes, als sich Araceli, die arbeitssame Schneiderin, mit meiner Frau Mutter traf, um die Winterkleider zu überprüfen, wobei sie einige Schreie hörten, die von dem Ort herkamen, an den sich der Mönch zurückgezogen hatte. Alarmiert kamen wir alle herbei, und dort, auf dem Boden ausgestreckt, lag der wundersame Heilige, Opfer eines Zitterns und inmitten in einer Wolke von Fliegen. Kaum sah er uns kommen, erhob er den Kopf vom Boden, um ihn mit aller Kraft wieder fallen zu lassen, so daß er das wenige an Bewußtsein verlor, was ihm noch geblieben war. Ohne weiter zu warten, begann meine Herrin ihm die schweren und dreckigen Kleider auszuziehen, die er trug, und mit einer Schere trennte sie das Büberhemd aus Espartogras, das ihn drückte und sein dürres Fleisch bluten ließ, von seinem Leib ab, bis er splinternackt war. Meine Herrin befahl uns, ihr warmes Wasser zu bringen, und der Eifer mit dem sie ihn abrieb, war so groß, daß wir schon bald sahen, wie er seine Augen für einen Moment öffnete, in dem Glauben, daß sich sein Ende jetzt näherte. Ich sagte schon, daß er groß und schlank war; jetzt, so sauber und duftend wie er war, blieb es der Schneiderin vorbehalten zu sagen, daß er 'eine schöne Figur' habe. Was meine Herrin am meisten entzückte, waren seine weißen und großen Hände, die er, wie ich beobachten konnte, nicht von den ihren löste, während sie ihm Sirup aus Johannesbrot und Farnkraut zu trinken gab, was ihn ermutigte auf die Beine zu kommen, und uns erlaubte, ihn zu einem anderen Ort zu bringen, mit mehr Licht und besser durchlüftet, wo er tief eingeschlafen blieb. Seit diesem Tag war es meine Herrin Argétea, die sich persönlich um ihn kümmerte und ihm warme Suppen und Gemüsepürees brachte. Es verging nicht viel Zeit, als wir sahen, wie sie gemeinsam zu einer nahe gelegenen Kirche gingen, um an der heiligen Messe der Christen teilzunehmen.

"Wir - so sagte Argétea zum Mönch Johannes, mit der Absicht ihn zu überreden, daß er nicht jenen Brief überbringe, den er mit sich trug, während sie durch den Garten gingen - sind nachgiebig mit diesen Mohammedanern. In mitten des großen Unheils, das wir wegen unserer Sünden erleiden, verdanken wir ihnen den Trost, daß sie uns unsere eigenen Gesetze anwenden lassen, und so wie sie uns sehen, sehr ergeben und fleißig beim Gottesdienst und im christliche Glauben, achten und schätzen sie uns noch immer und betrachten unser Verhalten mit Gefallen."

Worauf der Mönch ihr antwortete.

- Um wie viel besser ist es für einen Christen, die Härten des Martyriums auf sich zu nehmen und sich zu weigern an den Bräuchen der Heiden teilzunehmen!

Ich war gerade dabei, ein kleines Spinatbeet, das wir ausgesät hatten, von Unkraut zu säubern, als ich verstohlen bemerkte, wie Argétea ihm fest in die Augen sah.

- Kein Glauben kann die Zerstörung eines anderen Glaubens rechtfertigen.

Während sie sich der Zisterne näherte, begann Argétea das Herbstgemüse zu waschen, das sie geerntet hatte; dabei sah sie einen Schwarm Vögel den Himmel durchkreuzen.

- Immer - sagte sie - habe ich davon geträumt, eine von den Vögeln zu sein, die im Winter wegziehen.

Die Situation wurde so kritisch, daß Abderrahman von der Halsstarrigkeit des Mönches überzeugt war und es für angebracht hielt, an den Monarchen Otto einen Botschafter zu schicken, der die Schwierigkeiten schlichten sollte. Als sich keiner fand, der eine so große und gefährliche Mission ausführen wollte, obwohl unser Kalif große Versprechungen machte, war es Recemundo, auf den er zurückgriff, um dieses Unternehmen durchzuführen. Er begann seine Reise im Frühjahr 955. Innerhalb weniger Tage verließ Johann von Gorze die Stadt und zog in ein christliches Kloster, das verloren in den Bergen lag, bekannt als "Algorab", "Der Konvent".

*** Der Weg ist nichts weiter als eine Wiese, die niemand mehr durchquert...**

Als ich in Begleitung meiner Herrin in die Mauern der Stadt durch das Tor eintrat, das in der ganzen Welt bekannt ist unter dem Namen "Los Serranos" oder "Al-zachchali", kam schon freudig die Klarheit des Tages zwischen den Olivenbäumen hervor, und in den Gewölben seiner zwei Türme wiederholten sich noch als Echo die Worte des Muezzin vom zweiten Morgengebet. Seit mein Herr Recemundo die Reise als Botschafter unternommen hatte, war sein treues Weib Argétea nicht mehr auf die Straße hinaus gegangen. Es vergingen 20 Monate ohne Nachricht, bis einige jüdische Händler von der Stadt Metz uns berichteten, daß sie Recemundo de Iliberi in Begleitung des Aldabero, Bischof von jener Stadt, gesehen hatten, und daß sie daran gedacht hatten, sich nach

Frankfurt zu begeben, wo zu diesem Zeitpunkt der Hof von Otto dem I. war, mit der Absicht dort den Winter zu verbringen. Wir vermuteten, daß es die Diskretion und die Schlaueit meines Ziehvaters waren, die die Schwierigkeiten überwandten, die sich seiner Botschaft vor dem Monarchen entgegenstellen konnten, denn dieser zögerte nicht, ihm ein Schreiben zu geben, das dem Mönch Johannes befahl, nicht den Brief sondern bloß die Geschenke zu übergeben. Wir erfuhren außerdem, daß Recemundo das Kloster von Gorze besuchte, in den ersten Tagen der Fastenzeit, die Ostern vorausgeht; und zwar durch eine Botschaft, die er schickte, in der er seine Rückkehr in Begleitung eines neuen Botschafters namens Dudo von Verdun ankündigte. Mit diesen Neuigkeiten, mit Pfannkuchen und mit einigen weiteren Geschenken, die meine Herrin vorbereitet hatte, schirrten wir die Esel an und machten uns auf den Weg in die Berge, in der Absicht die letzten Tage des Frühlings in jenem kleinen Kloster oder Konvent in der Sierra zu verbringen.

Die Zeit vergeht so schnell, und sie geht manchmal soweit weg, daß man sie kaum mit der Erinnerung erreichen kann; aber jene Tage sind mir so nahe, als ob es gestern gewesen wäre: Wie feierlich war der Frieden dieses süßen Morgens im Mai, auf den Berghängen wuchsen Lavendel und Zistrosen; das Grün der Wiesen, auf denen die Schafe und Ziegen zufrieden weideten, während die Hirten sich dem Weg näherten, um uns zu begrüßen, und unseren Ohren mit ihren Hirtenflöten liebeiche Melodien schenkten. Ein Nebel fing an, die Stadt Córdoba und ihren großen Fluß zu bedecken, bis wir sie vollständig aus den Augen verloren. Später erhob sich ein Wind von Westen, der für Stunden die endlosen Kiefern- und Steineichenwälder durchkämmte, die den Weg säumen, bis wir zu einer Schlucht hinkamen, an den Lauf eines Flusses mit kristallklarem Wasser, genannt Guadiato, wo meine Herrin nicht widerstehen konnte, und nachdem wir etwas gegessen hatten, streckte sie sich so lang wie sie war auf einer Wiese mit Margariten aus und schließ zum Gesang der Grillen ein. Währenddessen verscheuchte ich mit einer Weidenrute die Bremsen und Fliegen, die den ganzen Weg über gekommen waren, um unsere Esel zu belästigen; sie schien zu schlafen, aber ich wußte, daß sie nur träumte, denn als sie die Augen öffnete, da war es um mich anzulächeln und mir ein liebeiches Zucken der Ohren zu schenken.

Nach einem steilen und endlosen Anstieg kamen wir auf eine Lichtung im Wald mit viel Binsengebüsch und Libellen, die über einigen Pfützen umherflatterten, die voller Kaulquappen waren. Der Ort war bekannt als 'Hasenfeld', und es lebten dort einige Hirtenfamilien, die uns freundlicherweise eine Abkürzung zeigten, die uns über eine Hügelkette führte:

die Äste der Ölbäume verwickelten sich ineinander und verloren sich in langen Reihen bis hinunter zum Fluß, wo die Trauerweiden und Erlen im Glanz ihrer Blätter schon den Sommer gefangen hatten. Als wir auf dem Gipfel ankamen, leuchtete das Grün der Olivenbäume mit den letzten Strahlen der Sonne und löste sich vor unseren Augen auf. Plötzlich schnitt uns ein großer Rabe in Begleitung einer Gruppe von rotblonden und sehr lebhaften Hühnern den Weg ab; ohne zweimal nachzudenken setzte sich der Rabe auf den Kopf von einer der Eselinnen, öffnete den schwarzen Schnabel und hieß uns willkommen. Während wir weiter hinabstiegen, sahen wir Gersten- und Weizenfelder, die goldene Wolken mit ihren reifen Ähren verbreiteten, befleckt vom Rot des Mohns und vom reinen Weiß der Kuppel des kleinen und gastlichen Konvents. Vom Weiß der Kuppel hob sich das Pechschwarz des Raben ab, der mit einer Reihe von heiseren Lauten und Geplapper alle Bewohner des Ortes zusammenrief; mit Männern, Frauen und Kinder waren es an die zwanzig Nachbarn.

*** Den Wind im Rücken spähte der Rabe das Leben auf dem Land aus...**

Für den alten Meister Muhammad ibn Masarra, der seit seiner Rückkehr aus dem Exil verbannt in jenem Kloster lebte, war das Leben nichts weiter als eine Übereinkunft mit den Bewegungen des Himmels und der Tod eine Facette des universalen Gesetzes vom Wandel; für den Bischof Martin, der dort viel Zeit verbrachte auf der Flucht vor der Hitze seines heimatlichen Écija, war es die größte Sorge, eine gut mit Kräutern und Balsam gefüllte Apotheke zu haben, und die Ergründung von Methoden, um nicht vom Koch in der Schachpartie besiegt zu werden, die an diesem Nachmittag anhängig war. Und für Johann von Gorze - der nicht mehr derselbe zu sein schien, so verändert war er - war es der Versuch, meiner Herrin Argénteia einige der vielen Dinge erklären zu können, die er dort gelernt hatte - während die Ziegen, für die er die Aufsicht übernommen hatte, in der Umgebung der Wasserstelle das Gras abfraßen. "Es war in der Einsamkeit dieser Berge - sagte er sehr aufgewühlt - wo ich bemerkt habe, daß viele der Dinge, die uns zustoßen, die Frucht sind unseres Geistes und der Zeit, in der wir bestimmt sind zu leben, und das es auch Dinge gibt, die sich nicht ändern, wie der ewige Lauf des Himmels und der Erde, und das unsere Erschöpfung daher kommt, daß wir den Weg der Natur verlassen." Währenddessen vermischte sich der Gesang der Grillen in den Weizenfeldern und der Turteltauben im Steineichenwald mit dem Murmeln des Wassers eines nahen Flusses, den hier alle den Tiefen Fluß nennen.

Der Weizen gemäht und aufgeschichtet in der Erwartung, damit die Kornkammern zu füllen; es war in dieser Zeit, als wir bemerkten, daß die Kuckucksvögel verstummt waren, und ein junges Kind, im Namen aller, ihnen eine gute Reise wünschte, und daß wir sie wieder im Frühling erwarten würden.

Die Ankunft des Sommers fiel mit unserem Abschied zusammen und um ihn zu feiern, trafen wir uns alle im Schatten eines großen Feigenbaums. Bischof Martin befahl uns allen zu schweigen, und während er zum Kloster hin zeigte, rief er: "CORVUS CORAX!" Und unser Freund der Rabe, der sich auf der Spitze der Kuppel befand, ließ sich im schnellen Flug dorthin fallen, wo wir alle saßen, mit seinem pechschwarzen Gefieder, das in Blautönen schimmerte und das die reine Mittagssonne glänzender und schöner machte wie nie zuvor; dabei kam er unzählige Male an unseren Köpfen vorbei und machte in der Luft akrobatische Kunststücke, die sehr gelobt und mit Beifall bedacht wurden. Als er wieder einmal im vollen Flug war, ließ er zum ersten Mal seine wahre Stimme hören, es war ein krächzendes und wiederholtes Cro-Croc, gefolgt von einem Plappern, mit dem er den Gesang aller Vögel des Ortes imitierte. Der Rabe und die Hühner waren, als der Konvent schon verschwunden war, die einzigen Bewohner jener Ruinen, und noch heute, so erzählt man mir, dauern ihre Gesänge an wie ein Psalm im Wind.

Wir hatten schon Juli, und die Hitze des Sommers, ein Jahr später, hatte sich mit aller Kraft auf die Stadt Córdoba gelegt, als Recemundo de Iliberi von seiner großen Reise zurückkehrte, begleitet vom neuen Botschafter des Königs Otto I. Es waren schon drei Jahre vergangen, seitdem der Mönch Johann von Gorze in Córdoba angekommen war, der - in der Wartezeit manchmal um den Verstand gebracht - die Kunst gelernt hatte, die Wechsel im Fließen der Zeit und in der Erinnerung zu bemerken. Johann von Gorze kehrte in seine Heimat zurück, nachdem er vorher mit großem Pomp durch unseren Kalifen in seinem Palast von Medina-Azahra empfangen worden war; meine Herrin Argénteia würde insgeheim für den Rest ihres Lebens an ihn denken. Im Konvent von Algorab hielten ihn der Rabe und die Hühner in den ersten Tagen zur Stunde der Erfrischung noch für anwesend. Monate später besetzte ich seinen Platz für sechs Jahre, bis das Unglück der großen Türme passierte und ich fortging, als einer von denen, die von der Gemeinschaft ausgewählt worden waren, die Manuskripte des Meisters Abenmasarra und einige der Bücher, die der Bischof Martin in einer kleinen Kammer auf-

bewahrte, in gute Obhut zu übergeben; eine große Reise, von der ich nie wieder zurückkehren sollte.

In jenem Landstrich siehst Du schon nach einem einzigen Tag, wie das Gelb der Birken hervorsteht; ihre nackten Zweige, in denen der Wind rauscht, kündigen Dir die Ankunft der Zeit an, in der man die Wege verläßt und einen Ort sucht, an dem man den Winter verbringen kann; deswegen machte ich einen Umweg und näherte mich der Abtei von Gorze in Lothringen. Es war noch am Morgen und ich mußte neben einer gut genährten Gruppe von Bettlern darauf warten, daß sie einige der Tore in ihren hohen Mauern öffneten, als plötzlich in einen kleinen Abwassergraben, der aus dem Inneren des Geländes hinausführte, ein Dutzend rötlich-blonder Hühner erschien, die unverzüglich damit begannen, die Erde unter einem der großen Bäume aufzuscharren, an denen man gewöhnlich die Pferde festmachte; bis eine von ihnen meine Gegenwart wahrnahm und, nachdem sie eine großen Aufruhr veranstaltet hatte, wieder mit den übrigen durch das gleiche Loch verschwand, aus dem sie herausgekommen waren.

Die Abtei von Gorze besetzt den ganzen Hang eines Hügels, der durch einen Eichenwald gekrönt wird, der voller Singvögel ist, mit der einen oder anderen Nachtigall, wie ich während meines Aufenthaltes dort feststellen konnte. Im Mai blüht der Enzian neben einem Fluß, der - kaum entsprungen - schon die Steine einer römischen Mühle bewegt. Ich war mit meinem Reisegepäck beschäftigt und lachte noch über den Lärm, den die Hühner veranstaltet hatten, als ich hörte, daß die Tore geöffnet wurde und unter dem Getrampel der Bedürftigen, die ihr Frühstück suchten, kamen weitere Hühner in Begleitung eines älteren Mönches mit Bischofsmütze, der auf seinem Weg dorthin, wo ich mich befand, einen seiner Pantoffeln verlor und mich mit einer so großen Kraft umarmte, daß es mir unmöglich war, meinen Namen zu sagen. Es war der Mönch Johann, der Abt jener blühenden Gemeinde, wie er mich auf lateinisch wissen ließ, sowie mit einzelnen Worten, die er während seines Aufenthaltes in Algorab in der Sierra der Heiligen gelernt hatte. Ich erinnere mich, daß ich an eben diesem Morgen ihm das Büchlein übergab, daß Argétea mir für ihn mitgegeben hatte; kaum hatte er die Seidenschleife entfernt, die es beschützte, sagte er mir, daß es ihm gefallen würde, einen Spaziergang durch die Umgebung zu machen und auf dem Wege zu sehen, ob ausreichend Wasser in den Kanälen sei, das diese zur Mühle beförderten. Ich sah, wie er sich entfernte, während er seine Lippen ein ums andere Mal auf die Blätter jenes so vortrefflich geschriebenen Büchleins preßte.

"Ich weiß nicht, ob Du daran gedacht hast - so sagte mir Don Manuel, als er das Buch von Abu-Hámid mit großer Vorsicht schloß -, daß man in jenen Zeiten glaubte, daß unser Schicksal in den Sternen geschrieben steht, ein Gefühl von dem heute nichts mehr übrig geblieben ist. Und hier hast Du mich - sagte er, wobei er auf einige Schachteln mit Medikamenten zeigte, die er auf dem Tisch hatte - den Sklaven der multinationalen Pharmazeutika-Konzerne; das, so sage ich Dir, ist die letzte Erniedrigung der Idee des menschlichen Schicksals."

Als ich den Motor des Wagens schon in Gang gesetzt hatte, vor dem Schließen der Tür, hörte ich das Dröhnen des ersten Donners, und ich sah wie es über der Ebene blitzte und das Unwetter sich in Richtung auf die Stadt Teruel bewegte. Ich schaute zum letzten Mal auf die Ordnung dieses einfachen Friedhofs; dort, auf einer seiner Mauern, war einer der beiden Raben, die ich kurz zuvor hatte vorbeifliegen sehen; er starrte mich fest an, als ob er mich kennen würde. Plötzlich erschien der Rabe, der fehlte, in seinem Schnabel den Holzlöffel tragend, der gerade neben dem Grab von Paul Weijers begraben worden war; als ich aus dem Wagen steigen wollte, um ihn mir wieder zu holen, erhoben sie sich im Flug und verloren sich unter Krächzen, die Ebene unter sich lassend, in ihren Klauen der Löffel aus Holz. Etwas später, als ich bei der Stadt Teruel vorbeikam, lagen neben den Stämmen der Pappeln am Straßenrand kleine Haufen von Hagel und vom Himmel waren die Wolken verschwunden.

Abraham von Freiberg

Fragmente aus dem Tagebuch von Fredegiso

Ich erinnere mich, daß der Sommer endete, als ein leichter und schlaffer Wind, der zwischen den Ufern der Limmat hinunterfuhr, sich einige Tage in dem Wald aus Pappeln und Weiden niederließ, der sich vor der Mühle befand. Meine Mutter schaute ab und an zu den Bäumen und sagte mir eines guten Morgens: 'Jetzt ist die Zeit, um nach Aalen zu angeln'. Und ich nahm meine Regenwürmer und einen starken und biegsamen Erlenast und wanderte eine gute Strecke bis ich an der Flößergasse ankam; und zwischen den Stämmen der Bäume, die in den Wassern des Flusses Sihl trieben, fing ich die fettesten und glänzendsten Aale, die es gab, welche meiner Mutter so sehr gefielen, daß sie sie für den Winter einräucherte, und die, wenn man sie kochte, ein Fett absonderten, welches ihnen einen unvergeßlichen Duft und Geschmack in den Suppentellern gab. Um die Mittagszeit setzte ich mich in den Schatten einer alten und schönen Esche, die es in der Tödistrasse gab, neben einem mit Schiefer gedecktem Haus mit einem geräumigen von einer Steinmauer umgebenen Garten, wo sich die Apfelbäume zeigten, als ob sie dich grüßen wollten.

Wir hatten einen heißen Sommer gehabt, und die Fliegen summteten verzweifelt und kündigten ein Gewitter an; in den Zweigen der Esche flatterten die Turteltauben von einer Seite auf die andere; in diesem Moment sah ich einen Mann von mittlerer Statur kommen, der an den Zügeln zwei Maultiere zog, die mit schweren Koffern und großen Rollen Stoff beladen waren. Ein Straßenhändler, dachte ich. Als sie an mir vorbeikamen, bemerkte ich, daß sie von weit her kamen, wegen ihrer müden Gesichter und dem Staub, der sich auf ihren Kleidern und dem Pferdegeschirr angesammelt hatte. Der Mann wünschte mir einen guten Tag, begleitet von einem Lächeln, welches meine Aufmerksamkeit erregte, seine Zähne waren die weißesten, die ich jemals gesehen hatte. Sie hielten ein paar Schritte vor mir an, und er nahm einige Schlüssel aus einer Ledertasche, die er auf dem Rücken trug, und öffnete die Tür des Hauses, die ich bis zu diesem Tage immer verschlossen gesehen hatte. Das Gewitter mit seinen Donnern und der Platzregen zwangen mich, in mein Haus zurückzugehen; der Winter wartete nicht mit seiner Ankunft.

Der Wind, ein Jahr später, ließ sich sanft und schlaff auf den Ästen der Weiden nieder, der Sommer war voller Arbeit in der Mühle und wie gewohnt schickte mich die Mutter zum Aale fischen an das Wasser der

Sihl, dort wo die Flößer die Stämme der Bäume einlassen, die sie wasserabwärts an die Stadt verkauft haben.

Auch die Aale im Wasser denken so viel sie können und lassen sich nicht leicht betrügen. Müde vom Warten ging ich wie gewohnt zur Esche und brauchte nicht lange, um zu bemerken, daß sich etwas geändert hatte: Die Äpfel hingen von den Ästen über die Mauern des Garten hinaus, ebenso die Johannisbeeren und Pflaumen. Große Mohnblüten schmückten die Blumenbeete des schiefergedeckten Hauses. Unter der Weinlaube aus Muskateller Trauben die blauen Blüten des Leberblümchens... Die Fenster trugen jetzt Glas, das in der Mitte eine Blume mit vielfarbigen Blütenblättern hatte, durch die die Abendsonne in das Innere des Hauses hineinschien. Ich sah auf die Eingangstür, und auf ein Holzschild hatte jemand geschrieben: 'FRAXINUS OXICARPA - und in etwas kleineren Buchstaben - ABRAHAM DE FREIBERG - IATROMANTE'. Mich der Einbildungskraft hingebend, kehrte ich zur Esche zurück und begann das Brot mit Käse zu essen, das mir meine Mutter in den Rucksack gesteckt hatte.

Ausgestreckt auf dem Gras hatte ich den Blick auf eine weiße Wolke gerichtet, die eine weißen Federbusch auf ihrem Kamm hatte, wie Rauch, der aus ihrem Inneren verdampft, als jemand sich mir näherte und sagte: "Guten Tag, Fredegiso!". Ich richtete mich auf und sah, daß es die gleiche Person war, die im Jahr zuvor in das Schieferhaus eingetreten war. Ich war überrascht. Woher wußte er meinen Namen? Er fuhr fort zu sprechen: "Der Wind, der die Aale aus ihren Träumen in den Tiefen des Flusses weckt, in der sie den ganzen Frühling und Sommer verbracht haben, braucht bis zu sieben Tage, um von den Bergen herunterzukommen, und mit ihm reisen die Libellen, die in den hohen Tälern wohnen und einige kleine, blaue Fliegen, die in den Blüten der Pfingstrose aufwachsen und für die die Aale eine Schwäche haben. Dieses Jahr hat sie ein kalter Wind überrascht und ihnen den Weg abgeschnitten". Mit einer Gebärde legte er mir nahe zu warten, während er in das Haus ging und wieder zurückkam mit einer kleinen Holzkiste und einigen fremden Früchten - runzlig und von brauner Farbe -, die er mir zu probieren gab. "Es sind trockene Feigen - sagte er - ,die mir meine Freunde aus Sizilien geschickt haben; iß sie in aller Ruhe, sie sind sehr süß und bekömmlich für den Körper". Ich muß nur die Augen schließen, um den Honigschmack jener Feigen im Mund zu spüren.

"Ein Jahr unterwegs - fuhr er fort mir zu sagen - von einem großen Fluß des Nordens zu diesem anderen Fluß, den Du so gut kennst. Und als ich

an dieser schönen Esche vorbeikam, sah ich, daß das Haus zum Verkauf war, und beschloß eine Zeit lang in deiner Stadt zu bleiben. Du hast meinen Namen und meinen Beruf an der Tür gesehen, 'Abraham de Freiberg, Iatromante', was auf griechisch bedeutet iatros-Arzt und mantis-Wahrsager. Der Mensch ist immer beschäftigt mit dem Mysterium der Dinge und ihm gefällt es, sich Fragen zu stellen, auch beschäftigt ihn manchmal seine Gesundheit, und dann ist es, wenn ich meinen Beruf ausübe. Du wirst dir unbekannte Pflanzen und Blumen in meinem Garten gesehen haben, sie sind dazu da, um Gebrechen des Körpers zu heilen und auch einige der Seele". Die Wolke hatte gedreht, und ein herbstlicher Windstoß ließ die letzten Samen der Esche, die noch auf dem Boden geblieben waren, hochfliegen. Abraham nahm einen Gegenstand aus der Tasche und schrieb die Stunde auf.

"In meinem Dorf hängen die Getreidemühlen vom Wind ab, der ihre schweren Steine bewegt. Noch vor dem März steigt ein Alter auf den höchsten Berg und verteilt das Glück der Winde für das kommende Jahr". Ich nahm noch mehr trockene Feigen, und er gab sie mir für meine Mutter und meine Schwestern. "Morgen wird ein guter Tag zum Fischen sein, aber ich fürchte, es ist einer der letzten. Dieses Jahr kommt der Winter sehr früh". Die Turteltauben flogen in der neuen Richtung des Windes. Ich fragte ihn nach der Bedeutung von 'Fraxinus-Oxicarpa' und lächelnd sagte er mir: "Das Haus der Esche".

"Das Gesetzbuch und das Benehmen der Welt sind ohne jeden Zweifel in die verschiedenen Arten von Winden eingeschrieben". Er sagte es und nahm einen Samen von der Erde und warf ihn in die Luft.

Der Horizont neigte sich schon zur Nacht, als wir uns bis zum darauf folgenden Tag verabschiedeten, und auf einen Ruf von ihm, eilten die Hühner mit buntem Kamm und schillernden Federn herbei, so schön, daß es schien, als ob das Sommerlicht sich in ihren Federn verbrannt hätte. Eine nach der anderen verschwanden sie durch ein Loch in der Mauer des Gartens, nicht ohne sich vorher noch wohlherzogen mit einer leichten Neigung des Kopfes von uns zu verabschieden. Auf dem Rückweg nach Hause dachte ich an all dies und an einen Teller heiß von Suppe. Meine Mutter, die mich schon kennt, hatte einen für mich, der auf dem Tische überlief, mit kleinen Stückchen geräucherten Aal und geschmolzenen Käses. Die Nacht verbrachte ich im Halbschlaf; schon im Morgengrauen hörte man die Hähne von der anderen Seite des Flusses singen, ich hatte den Eindruck, als ob sie meinen Namen sagten. Anno 914/ 21.September. Santa Aurelia.



Frühmette

oder das Leben erzählt von einem Landhuhn

1 - Ouvertüre

Meine Großmutter wußte nie, uns das exakte Datum zu sagen, an dem alles angefangen hatte: Es gab eine Zeit vor den großen Regenfällen, in der das Feuer verlöschte und das einzige Leben des Fortschritts das der Höhlen war, in denen wir sehr viele Tage blieben, ohne das Licht der Sonne zu sehen. Zu den wenigen Dingen, die wir aus dieser Zeit geerbt haben, zählt der Hahnensporn unserer Krallen, mit denen wir die Dunkelheit zerschnitten beim kleinsten Erschrecken. Die Morgen waren voller Dunst und dichtem Nebel, nach und nach zog sich die Kälte zurück, und wir konnten aufs Land hinaus, das Gras bedeckte alles, und es gab neue Stimmen, die vom Wind herbeigetragen wurden. Mit Mehrheit beschloß man den Bau einer kleinen Tür in der Wand der Höhle, die uns erlauben würde, nach draußen zu gehen, und die zugleich den Eintritt von all jenen verhinderte, deren Namen auf die Wand geschrieben war, so daß wir uns auch ihrer Gewohnheiten erinnern mußten, Dachs, Marder, Fuchs, Adler, Luchs... Es gab viele, aber wir spüren Sehnsucht nach jener Zeit, wo die Wörter ein Echo hatten, das wir fühlten wie uns selber, und es ist im Klang unserer Stimme, daß wir Hühner die Landschaft vermissen, die wir verloren haben. Es erschien der Mensch, und wir wechselten aus den Felshöhlen in andere aus Stroh und Holz, in warmen Gegenden waren die hohen Äste der Bäume unsere Heimat. Und es war in jener Zeit als wir begannen von einem Ort zum anderen zu wandern. Unsere Federn veränderten ihre Farbe, und man nannte uns mit verschiedenen Namen. Trotz allem fuhren wir mit unseren tausendjährigen Gebräuchen fort, und wenn es in diesen Tagen Schwestern gibt, die 24 Stunden arbeiten, in etwas, was man Geflügelfarm nennt und schöne Jünglinge, die geopfert werden, um eine "schnelle Mahlzeit" zu machen, so ist es für sie, daß jeden Morgen alle freien Hähne der Erde ein klangvolles KI-KI-RI-KII in alle vier Himmelsrichtungen ausstoßen. Heute, wo ich Dir all dies erzähle, ist eine schöne Winternacht, es gibt den Mond, die Wolken und Sterne und die Kälte, und dies sorgt dafür, daß das Leben außerhalb des Hühnerstalls ruhig wie ein Baum ist.

2 - Scherzo

An dem Ort, wo sich der Fluß Elbe so breit macht, daß man das Ufer von Finkenwerder aus dem Blick verliert, kann man noch heute die Rui-

nen einer alten Brücke sehen, die die Dörfler "Teufelsbrück" nennen, denn sie denken, daß es der Teufel war, der sie baute in der Nacht der Zeiten. Zwischen den ersten Pfeilern, die zu dem Weg führten, der von Norden her kam, gab es einen Garten mit Apfelbäumen und eine Ebene ohne Bäume, wo die Pferde aus der ganzen Umgebung weideten, nachdem sie von den hochgelegenen Ländereien Bergedorfs mit dem ersten Frost herunterkamen. Den einjährigen Fohlen schnitt man die Mähne und angeschirrt wurden sie auf die Barkassen verladen und im ganzen Land verkauft.

Es war ein 22. Oktober, der Tag des heiligen Markus schon seit unzähligen Jahren, als einige Fischer bei der Brücke erschienen, mit einigen Hühnern, die sie schwimmend auf einem Floß aus Holz angetroffen hatten. Ihre Federn und ihr Betragen waren das eleganteste, das man jemals an irgendeinem Huhn gesehen hatte. Die Flaumfedern ihres Halses und die Enden ihrer Flügel hatten alle Farben des Regenbogens und, wenn man ihnen fest in ihre Augen sah, so senkten sie ihren Kopf ein ums andere Mal, als wenn sie grüßen wollten. Bei Ankunft des Abends versammelten sich alle, bildeten einen Kreis und sprachen miteinander in einer Sprache, die für alle dort Anwesenden unbekannt war. "Paradiesvögel" seien sie, sagte ein Mönch eines nahe gelegenen Konvents und versicherte, daß er in der Bibliothek seiner Abtei eine Kopie des Testaments von Noah habe, in dem es ein Inventar mit gezeichneten Figuren in den allerschönsten Farben gäbe von den Tieren, die die Erde bevölkerten, und daß Gott ihn beauftragt hatte, sie vor der Sintflut zu bewahren.

Im Winter beim ersten Schnee und noch bevor der Fluß einfro, stieg der Wasserpegel und bedeckte die ganze Ebene, nur die Apfelbäume ragten heraus wie eine Insel; die Vögel, die in Schwärmen von Norden her kamen, machten weite und ruhige Abschwünge, bevor sie sich auf ihnen niederließen. An dem riesigen Stamm einer hundertjährigen Ulme pflegten die Reisenden ihre Gespanne festzumachen, bevor sie die Brücke überquerten oder sich zur Nacht ins Wirtshaus begaben, das es am Wegesrand gab. Die Wirtschaft war ein geräumiges Steinhaus, das sein Dach mit zwei Schornsteinen schmückte, einer in der Küche und einer im Eßraum, wo niemals Bier und Wein fehlten und ein warmes Gericht mit Bohnen und Speck, das die Erinnerung und die Gemütsverfassung vieler Reisender wieder herstellte, die, erstarrt vor Kälte, diese auf dem Wege verloren hatten. Vereint schauten sie zu, wie die Flammen aus dem Feuerholz des Kamins herausschlügen, dessen sich der Wirt des Gasthauses zum "Schwarzen Pferd" angenommen hatte, auf daß es nie ausginge. Auf der Wand hatte irgendein anonymer Reisender mit Kohle in seiner Lan-

dessprache geschrieben: "Auf Schusters Rappen". Was sagen will, daß die Füße des Wandernden seine besten Pferde sind, und davon verstehen wir, die wir keine Heimat haben, etwas.

3 - Nocturno

Wenn der Wind von Westen blies, verteilte sich der Rauch der Kamine dicht über dem Boden und über dem Wasser mit dem penetranten Geruch von Rotkohl. In den Abenden des Winters schien die Brücke noch einsamer zu sein wegen des Nebels, der sich vom Wasser erhob und sie verdeckte; der Wächter, den es an ihrem Eingang gab, kündigte mit einem Horn der Gastwirtschaft die Ankunft neuer Reisender an. Kaum hatte der Reisende die Tür geöffnet fing es von neuem zu regnen an. Unten im Stall ruhten sich seine beiden Maultiere aus und neben dem Fenster zwei schwere Koffer und einige Rollen Stoff. Seine Absicht war es, am folgenden Tag, wenn der Nebel sich lichtete, den Fluß nach Finkenwerder hin zu überqueren und dort den Winter zu verbringen: "Die Hölle ist nicht weniger gemütlich, als es hier draußen heute Nacht ist", sagte er zur Begrüßung zu allen, die sich um das Feuer versammelt hatten.

Der Reisende wurde bald von einem der Pferdehirten erkannt, die ihn während des ganzen letzten Sommers gesehen hatten, wie er auf den engen Wegen von Bergedorf ging und an den walddreichen Rändern der Elbe kampierte, große Rollen Stoff ausbreitend, als wären es dichtmaschige Netze und Fähnchen aus allen Farben, die er festnagelte an eben dieser Küste des Flusses und die nicht aufhörten, sich bei Tag und bei Nacht durch den Wind zu bewegen. Die Hirten und einige Seeleute zeigten sich neugierig, und er sagte ihnen, daß er gekommen war, um die Gewohnheiten und Richtungen der Nordwinde zu studieren und zur Kenntnis zu nehmen, "denn es gibt Fragmente des Universums, die sich zerstreuen und verbreiten, indem sie die Kräfte der Lüfte benutzen, und in einigen dieser Fragmente gibt es Momente der Schöpfung, die nicht in den Heiligen Schriften beschrieben sind, und in ihnen soll der Ursprung unserer Existenz und der Vertreibung aus dem Paradiese sein". Weil sie ihn nicht verstanden, gab ihnen Abraham von Freiberg, denn so nannte sich der Reisende, Süßigkeiten aus Honig in Wasser gelöst und medizinische Kräuter, die Jahre später, als er wieder in Zürich war, in Mode kamen und die heute in den Apotheken der halben Welt verkauft werden.

Als er sich zurückzog, um sich auszuruhen, bemerkte er im Schatten des Stalles, daß ihn jemand mit seinem wahren Namen ansprach. Sein Körper verfiel in eine vollkommene Lähmung, und das Blut seiner Venen

sammelte sich plötzlich an der Pforte seines Herzens. Einige Hühner bewegten sich nervös in ihren Käfigen, um seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; dann schrie eine von ihnen mit einem Gegacker, daß er sofort erkannte. Ihm kam die Erinnerung an eine Zeit, die für ein Kind schnell vergeht, die es aber nicht leicht vergißt. Er hatte sich bei den Hühnern befunden, die seine Mutter im Hof ihres Hauses hütete, neben den Windmühlen und dem Blau des Mittelmeeres. "Niemals - dachte er - ist es zu spät, nichts darf man für verloren geben".

4 - Largo maestoso

"Hunderte von Feuern erleuchteten die Nacht, die glühenden Aschen hinterließen ihren Bodensatz in Form einer länglichen Wolke über dem Tal, in dem sich unser Dorf befand; nur die beiden Palmenbäume, die es neben der Quelle gab, blieben bestehen. Es begann ein leichter Wind zu blasen: 'Es ist nicht der Gregal, es ist der Sirocco', sagte eine deiner Schwestern, als sich die Flügel unserer Windmühle bewegten. Bald hielt sie jemand an. Das Meer war ruhig und von unserem Hühnerhof sah man wie immer die Insel Cefalonia und den Berg Ainos mit seinem Federbusch aus Wolken; noch hatte die Schlacht nicht begonnen. Die Soldaten, die auf der Plaza übernachtet hatten, bemalten und schmückten ihr Haupthaar; wir wußten, daß am Abend nichts mehr gleich sein würde. So unvorhergesehen vergeht die Zeit. Wie sterben die Menschen? Ich stellte mir diese Frage zum ersten Mal und trotzdem ist der Tod auch etwas, was uns Hühnern passiert. Basileo erlaubte, daß wir uns auf seiner sizilianischen Erde niederließen, neben den alten Ruinen. Heute bewegt unsere Mühle ihre Steine mit den Winden, die über die Meerenge von Messina wehen, und ein lieblicher Feigenbaum gibt seinen Schatten für unseren Hühnerhof".

Der Wächter der Brücke blies wiederholt in sein Horn während unseres Abschieds. Es reichte, dem Gastwirt einige Münzen zu geben und ihm ein altes Lied zu singen, mit einem Widerhall der alten griechischen Helden, von denen Homer sprach, um uns frei zu lassen:

"Sie hatten blaue Augen, eine weiße Stirn und das Blut, das auf der Erde floß, hatte ein intensives Rot wegen ihrer Jugend..."

Wir rührten alle zu Tränen, die in der Wirtschaft an diesem Tag zusammen am Feuer versammelt waren. Die Wirtin und ihre Tochter weigerten sich aufs tiefste betrübt zu kochen. Sie nahmen einige Räucherschinken herunter, holten einige Weine aus dem Weinkeller, und wir haben alle zusammen gegessen; ich erinnere mich, daß einige Süppchen mit Brot

und Wein den Geist aufmuntern und den Schnabel mehr öffnen als nötig auch für das vorsichtigste Huhn. Als wir schon die Barkasse bestiegen hatten, um den Fluß zu überqueren, hörte ich vom anderen Ende der Brücke von neuem das Horn. Die Frauen sagten uns Aufwiedersehen, während sie mit der Schürze die Tränen in ihren Augen trockneten. Abraham warf einen Kuß, den die Tochter des Wirtes in der Luft auffing; schon auf dem Fluß trank er die Flasche blaßroten Weines aus, die er in der Hand trug.

Einige Monate später kündigte unser Hahn den Einwohnern der Stadt Zürich die Ankunft guten Wetters an und überraschte alle, die daran nicht gewöhnt waren, mit seinen vielfältigen Strophen und seiner Klangfarbe; vor unserem Haus in der Tödistrasse warteten jeden Morgen bei Sonnenaufgang Gruppen von Personen darauf, daß der Hahn sänge, bevor sie ihren Tagesgeschäften nachgingen. Bald gab es kein Haus in der Stadt, so einfach es auch war, in dem wir nicht ein Plätzchen auf dem Hof gefunden hätten. Unsere Stimme verwandelte sich in einen Teil der städtischen Landschaft. In der Bibliothek der Universität Heidelberg befindet sich das Original des Kodex-Manesse, eine der schönsten Handschriften oder Bücher jener Zeit, und auf einer seiner Seiten befinden wir uns, während eine hübsche Dame in ihren Armen unseren Hahn hält. Dieses Buch stellte man in jener Stadt her, die die Wasser des Limmat umspülen; das Heimweh - verzeihen sie mir - ist ein Gefühl, mit dem wir Hühner schon im Herzen des Paradieses experimentierten.

5 - Andante con spirito

Wir Hühner akzeptieren unsere Art zu sein mit Enthusiasmus, deswegen sieht man uns so glücklich. Auch sind wir gute Beobachter, und wir haben viele Dinge im Laufe unserer Leben gesehen; wir haben gesehen, wie in vielen Menschen ein Prophet schläft, und, wenn er aufwacht, wächst das Unglück auf der Erde, und plötzlich gibt es nirgendwo Klarheit: "Wegen unserer Sünden - sagte der Bischof, ohne dabei mit dem Essen aufzuhören - schwankt die Welt und geht unter". Sie kündigten die Ankunft des Millenniums an und machten es uns schwer, die Last unserer Tage und Nächte zu tragen; es gab Hähne, denen man den Schnabel zunähte, damit sie nicht singen bei Ankunft der Sonne.

Die letzten Abende des Sommers dieses traurigen Jahres war der Wind gekommen und hatte den Bäumen des Gartens kräftige Stöße gegeben, es gab keinen Morgen, an dem wir beim Aufstehen nicht Äpfel und Pflaumen auf dem Boden gefunden hätten. Abraham hatte Wochen vol-

ler Arbeit, er wollte das Kapitel seines "Traktats über die Winde" vollenden, das den Winden gewidmet war, die über die Alpen blasen, und ihm einige Karten hinzufügen. Schon früh am Morgen beobachtete ich, daß die Wetterfahnen der Türme wachsam waren, und die Grille, die unter der Schwelle unseres Hauses lebt, hatte die ganze Nacht nicht gesungen. Bevor der Bürgermeister den Befehl zum Schließen der Stadttore geben würde, schirrte Abraham die Maultiere an und belud sie mit allem, was er konnte: "Diesen merkwürdigen Wind - so sagte er uns - nennen die Lateiner den 'Ventus Vulnero', verletzter Wind, jetzt ist er hier ganz in der Nähe und kommt auf seinen mit Blut befleckten Flügeln und es wird keine Tür oder Mauer geben, die seiner Kraft Widerstand leisten kann". Wir verabschiedeten uns von unseren Freunden, und mit einem energischen, aber melancholischen Ton warf unser Hahn ein langes Ki-ki-ri-kii in die Luft der Stadt Zürich. Es waren schon alle auf dem Weg, als ich zum letzten Mal durch die farbigen Glasscheiben der Fenster sah, und auf dem Küchentisch hatten wir einige Krapfen mit Schlagsahne und Zimt vergessen, die uns die Mutter von Fredegiso für die Reise gemacht hatte. Ich sagte ihnen schon, daß wir Hühner gute Beobachter sind.

Durch die Novemberstürme in den Ländern auf der anderen Seite der Pyrenäen hat der Herbst ein Echo, welches durch die Berge von Burgos verdoppelt wird. Einige Pilgerer gingen in ihren Mänteln verhüllt auf dem Weg nach Santiago de Compostela; in ihren Taschen Schafskäse und Oliven. Wir suchten nach Fredegiso aus Zürich, die Krähen und Raben des Weges hatten uns angekündigt, daß er ganz in der Nähe ging. Eingeweicht durch den dünnen Regen machten wir halt in Santo Domingo de la Calzada, auch in dieser Gegend ging die "rostige Sense" arbeiten. Neben dem Kreuz, das das Ende des Dorfes anzeigte, erwartete ein Jüngling beim ersten Tageslicht aufgehängt zu werden und weinte verzweifelt, seine Unschuld betuernd. Niemand glaubte ihm. Ohne nachzudenken, kletterten wir auf das äußerste Ende des Kreuzes und schrien mit all unseren Kräften seine Unschuld heraus; die Luft der Nacht zerbrach in tausend Stücke und die Einwohner des Dorfes erkannten, daß sie weniger Urteilskraft hatten als die Hühner, und ließen den armen und unschuldigen Jungen frei. Der Aufruhr, den wir verursachten war so groß, daß ein Hahn und eine von uns bleiben mußten, um im Dorf zu leben, und heute noch leben sie in einer Mauernische in Form eines vergoldeten Käfigs in der Kathedrale, und wenn Du einmal als Pilger diesen Ort besuchst, gib ihnen unsere Grüße in welcher Sprache der Welt auch immer, sie werden Dich leicht verstehen.

6 - Rondo

Beim Dunkelwerden gelangten in das Haus in der Sierra Morena die Stimmen der Hirten, die nach ihren Herden riefen, der letzte Gesang der Hähne in den Höfen, Gewieher, Gebell, der ganze klangvolle Widerhall der Erde des Südens und des Lebens auf dem Lande. Wir lebten in der Gesellschaft des Meisters Abenmasarra, und sehr oft besuchten uns aus Córdoba - welches in jener Zeit eine Stadt der Begegnungen war - Meister wie Averroes, Moisés Maimónides oder Salomón Ibn Gabirol. Ich erinnere mich an den Dichter Ibn Hazm von Córdoba: "Wenn doch das Leben auf die Hölle verzichtet hätte!" Jahre später flüchtete Abraham von Freiberg aufs neue, diesmal sich nach Orten einschiffend, die erst kürzlich vom "weißen Mann" entdeckt worden waren, wo er fortfuhr, sein "Traktat über die Winde" zu erweitern. Ich entschied mich dafür in der Gesellschaft dieser Olivenbäume zu bleiben. In einigen Wintern, in denen die Regen und die Winde aus den Ländern Portugals kommen, erreichen uns hinterlassene Windstöße, die Umarmungen und Grüße des Abraham mit sich bringen. Mit diesen Regen kommt auch ein Vogel, der so wie ich die Zahl seiner Jahre verloren hat, und wiederholt aus dem Gedächtnis die Namen und die Stimmen derjenigen, die er einmal auf seinen Wegen kannte und die nicht mehr sind; jedes Jahr wird sein Repertoire größer, es kann sein, daß er eines Tages mit meinem Namen und meiner angelernten Stimme kommt.

Der Sturm zerstückelt den Regen, bis er ihn so fein gemacht hat, daß er durch die Spalten der alten Tür des Hühnerhofes eindringt; geflüchtet auf die höchsten Stangen, reden wir bis in die späte Nacht hinein:

- Warum haben wir Hühner keine Lehre von der Erlösung wie die Menschen? sagte eines der Jüngsten.

- Junge Schwester, es ist wegen der Unmöglichkeit zu weinen, die uns Hühner zu eigen ist, und weil wir es nicht können, bewahren wir uns den Geschmack für die Dinge der Erde und versuchen sie zu leben mit all ihrer Schönheit. Die Menschen mit ihren Tränen ertränken alles.

- Gestern - fuhr eine andere fort - traf ich mich mit einigen maurischen Schwestern, die eine große Strecke Wegs in Begleitung einiger Hühner aus Guinea und einiger Menschenwesen zurückgelegt hatten, die Furcht und die Erschöpfung hatten Risse in ihrem Körper verursacht. In der Nacht Schutz suchend, setzten sie ihren Weg nach Norden fort.

- Es kann kein Leben geben dort, wo das Leben Mangel an Aufmerksamkeit ist. Es gibt Orte auf diesem Planeten, die verfallen, und es ist auf den Wegen, wo man wirklich andere Wesen sieht, die um Hilfe bitten. Wir haben uns daran gewöhnt, eine Nische in unserem Hühnerhof freizuhalten, falls jemand sie braucht.

- All diese Gedanken - sagte mit rauher und nasaler Stimme die Elster, die diesen Winter bei uns blieb, um mit uns zu leben -, sind nur ein Mittel unseres Unglücklichseins. Wenn ein menschliches Wesen einst dahin gelangt, etwas in seinem Leben zu verstehen, so liegt der Verdienst nur darin, ob es den Magen voll hat oder nicht.

Daraufhin sagte niemand mehr etwas.

7 - Finale

Mein wahrer Wunsch ist es, im Regen und an der Sonne zu sein; ich strebe danach, die Vergangenheit zu retten, indem ich von ihr spreche, dies stellt unser einziges Hilfsmittel dar gegen die Ränke und Schliche des Vergessens. In diesen Momenten fühle ich mich sehr alt, und es verlangt mich danach, mich in dieser losen und weichen Erde herumzuwälzen, die ich noch neben den uralten Stämmen der Olivenbäume finde, und die wenigen Federn zu putzen, die mir noch bleiben. Alt, ohne einträgliche Beschäftigung, ohne Platz in meinem Kopf zu haben, wo ich neue Gedanken sammeln kann, habe ich die Aufgaben und die Zukunft dieses Hühnerhofes an die Jüngeren übergeben. Das Leben ist ein ständiger Verlust an Licht, es ist deswegen, daß ich jetzt in dem sonnigsten Teil der Hütte lebe, neben einem Fenster, durch welches ich die Seufzer entweichen lasse.

Antonio del Barranco de las Cañas

Von Antonio kann ich viele Dinge erzählen, aber jetzt sage ich Ihnen bloß, daß er als Kind Messknabe war und daß er als Erwachsener einer Elster beibrachte, das "Jubilate Domine" in perfektem Latein zu singen. Antonio hatte schon 40 Jahre hinter sich, als er wieder einmal nach Córdoba hinunterging und in der Umgebung der Plaza de la Corredera sich mit einigen Deutschen traf, die Arbeitskräfte suchten, um ihr Land aus den Ruinen des letzten Krieges wieder aufzubauen; zwei Monate später hatte er das Olivgrün der Sierra Morena mit dem dunklen Grün der Fichten der Berge von Bergedorf im Norden von Deutschland vertauscht. Sie gaben ihm ein kleines Holzhaus am Rande des Waldes zur Unterkunft, mit einem wohlklingenden und langen Namen, den er auf den Absender seiner Briefe zu setzen pflegte, zur Verzweiflung seiner Schwestern, und der mir, der ich damals noch ein Kind war, wie verzaubert erschien: Wildschweingehege, Hamburger Landstrasse 147, Bergedorf-Deutschland.

Während etlicher Jahre arbeitete er in einer Fabrik für Hüte, einem "Hutgeschäft" wie er zu sagen pflegte, Filz in eine enorme Dampfmaschine pressend, die ihn an die heißen Sommer des Südens erinnerte. Auf einer seiner ersten Ferienreisen in seine Heimat tauschten seine Freunde und er ihre Baskenmützen mit den Tiroler Hüten aus.

Antonio war ein unermüdlicher Arbeiter und verbrachte die Wochenenden in der Küche eines bekannten Restaurants der Gegend, genannt "Grüner Jäger", dort lernte er die Frau kennen, die die Liebe seines Lebens sein wurde, Cecilie, Büglerin in einer Textilfabrik und Köchin wie er am Wochenende, und diejenige, die ihn das Olivenöl mit Butter vertauschen und sich im Verbrauch von Knoblauch mäßigen ließ. Eines Tages bat ihn Cecilie, daß er sie heirate; Antonio versicherte mir, daß er soviel nachgedacht habe, daß er ein Jahr lang magenkrank war. Er blieb Junggeselle und behielt eine innige Freundschaft mit Cecilie, arbeitete in der Hutmacherei und ging jeden Karfreitag in die benachbarte Stadt Hamburg, wo er als guter Katholik seinen Frieden mit Gott machte und beladen mit Informationen gegen die Franco-Diktatur zurückkehrte.

Es war am Ende des Frühlings, als der Wind eine junge Elster vor die Tür seines alten Hauses getragen hatte, die, unfähig zu fliegen, nur den Mund aufmachen und eindringlich um Essen betteln konnte. Mit Brotkrumen und Fleischstückchen brachte er sie durch. In dem harten Win-

ter jenes Jahres, in dem es Tage mit bis zu 16 Grad unter Null gab, feuchtete er das Brot in Wein aus Jerez an und ließ sie am Kopfende des Bettes schlafen; es war in diesen langen und dunklen Nächten, als er ihr nach der Arbeit beibrachte, einige Wörter zu sagen und Schlager zu trällern.

Wenn der Autobus dich in die Hamburger Landstraße brachte und Du in Begleitung von Antonio in den Wald hineingingst bis du an seinem Haus ankamst, hast Du die Augen aufgerichtet, und der Himmel war ein blauer Kreis von der Höhe der Bäume. In dem engen und hohen Blau dieses Himmels kam die Fastenzeit und wie jede Karwoche machte sich Antonio auf zur Stadt Hamburg, diesmal begleitet von einem schwarzen Vogel mit leuchtenden Augen, um der Messe der Dunkelheit am Karfreitag beizuwohnen. Aus einer Handtasche, die er auf seinen Knien abstellte, als das Miserere gerade verklungen war und die Orgel mit dem Preludium von "In dulci jubilo" begonnen hatte, steckte der Vogel den Kopf heraus, während er sich von der Hand seines Meisters streicheln ließ, und die dort Anwesenden sahen, wie Antonio und die Elster ein Duett in perfektem Latein sangen.

Es gab einen Galizier, der eine Bar am Hamburger Hafen hatte, der diese Elster kaufen wollte, die, als er sie mit dem Namen Maria rief, ihm mit einem klangvollen "Ave Maria Purissima" antwortete und ihm einen guten Tag und eine gute Nacht in perfektem Deutsch wünschte.

Wenn Antonio heute nach Barranco de las Cañas in die Sierra Morena zurückkehren wollte, würde er sein Haus nicht mehr wiederfinden. Das letzte mal als ich ihn in Bergedorf besuchte, war Anfang September, kurz bevor die Grenze zum anderen Deutschland (DDR) geöffnet wurde, als er mir sagte: "Jetzt verstehe ich - sich seiner Heimat erinnernd -, warum die Vögel im Herbst hinunterfliegen". Es war dies sein letzter Winter. Cecilie und seine Freunde gaben ihm einen bewegenden Abschied; heute ruht er auf irgendeinem Friedhof von Madrid, wo seine Schwestern leben.

Jahre später traf ich mich mit Cecilie, die schon in Rente war und die ihre Ferien in Javea, an der Küste des Mittelmeeres verbrachte, und wir erinnerten uns jener Jahre, als ich sie schließlich fragte, was aus dieser Elster geworden war: "Jenen Sommer sahen wir sie aufgeregt das Restaurant überfliegen; mit der Aufhebung der Grenze wurde der Verkehr unerträglich und irgendetwas muß sie verändert haben, denn wir haben sie nicht mehr wiedergesehen".

Ich erinnerte mich an Antonio, als ich diesen Herbst sah, wie die Vögel,
die vor der Kälte flüchteten, nach Süden flogen.

Die Vögel von Memnón

Nachdem ein Monat im Fluge vergangen war, gingen wir die ersten Tage durch das Gehege ohne zu wissen, was wir tun oder sagen sollten; dreißig Tage vorher waren wir alle nervös und am Lachen gewesen. Ich stand schon singend auf, und manchmal verlangten sie von mir, daß ich aufhöre, lästig zu werden, während meine Mutter und meine großen Schwestern mir die Füße blau anmalten und die Krallen und den Schnabel in einem intensiven Rot. Die ältesten, und auch Mutter, hatten sich den Hahnensporn gelb angemalt. Wir, die Hähne und Hühner der Mühle, gingen mit unseren Kämmen vollgestaubt von Mehl. Schon auf dem Weg trafen wir unsere maurischen Schwestern, die ihr Gesicht mit einem Schleier bedeckten, der ihre schönen Augen und ihren Kamm zur Entdeckung frei gab. Die Prozession zog nicht vor Mittag los und fand ein Ende im Haus von Memnón am Ufer des Meeres, wo er uns in Begleitung seiner Frau und aller fliegenden Vögel der Insel erwartete, die in Schwärmen flogen und dabei herrliche Schreie und Triller ausstießen, bis sie sich auf den Bäumen niederließen, die dem Versammlungsplatz Schatten gaben. Diesen Abend ließen sie davon ab, mich "das Mädchen" zu nennen und trugen meinen Namen in einen Almanach ein, den sie Menologio nennen, zusammen mit dem Mond, den es am Tag meiner Geburt gab; in diesem Almanach gab es ein Gestern, ein Heute und ein Morgen, alles in dem gleichen Buch, zum Gebrauch von uns Hühnern und für alle diejenigen, die sich nicht grämen an die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu denken, die Tage in ihm sind nicht mehr als veränderliche Erscheinungen, sie gehen und kommen wieder, und die Zeit gibt sich niemals verloren. Ich schaute auf meine Mutter, als sie meinen Namen auf das Blatt des Almanachs setzte und fand ihre Augen fest auf mich gerichtet; dieser Tag machte mich zum ersten Mal darauf aufmerksam, wie sich die Dinge verändern, ohne daß es so scheint, mit dem langsamen Vergehen der Tage.

Es gibt einen Moment des Tages, wenn die Sonne ganz hoch steht, so daß der Wind teilnahmslos wird und nur die Geräusche der Dinge herbeiträgt, die ganz in der Nähe sind; die Stimme von Memnón war wie ein Murmeln, ich schloß die Augen und war beinahe eingeschlafen, das Festessen am Morgen war sehr reichlich gewesen und ich ein Freßsack. Da ich es liebte, Verpflichtungen zu haben, hatte ich mich eingetragen für alle Kurse in Geschichte, Geographie, Literatur und in vielen anderen Dingen, die einem auf dem Versammlungsplatz beigebracht wurden; "Vagabundieren, Flucht und Poesie", so definierte es der Meister.

Die Kraft der Intelligenz bewirkt einen gewissen Glanz, meine Mutter hatte ohne Zweifel dies schon erreicht mit den Jahren, diesen Glanz in ihren Augen und auf ihren Federn; mit ihrem gelb angemalten Hahnen- sporn strahlte sie, als man sie zur Menonia oder Besitzerin der Kultur ernannte, und seit diesem Tag, frei von der Pflicht, Eier zu legen und für die Nachkommenschaft zu sorgen, unterrichtete sie zukünftige Genera- tionen in dem "Sinn für Distanz" und darin, das Leben zu begreifen ohne Agonie und ohne Übereilung. Das meine Mutter sich verändert hatte, bemerkte ich eines kalten Morgens im Februar, als sie gegen jede Vor- hersage meinte, sie sei Tod vor Hitze und ohne irgendeinen Grund trau- rig und nachdenklich wurde, aufhörte Volkslieder aus ihrer südlichen Heimat zu singen, und anfang, Weizenkörner und andere Samen in den Ritzen der Wände aufzubewahren, und nicht die nächtlichen Ausgänge ihres Sohnes verstand, des jungen Hahnes Alvarikokó.

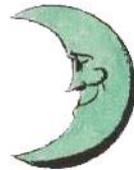
Der Zauber des reifen Alters ist im Glanz des Körpers und der Vorstel- lungskraft; es ist von Vorteil, Hitzewallungen zu haben, wenn wir lau- fend Federn verlieren und wenn in jedwedem Moment das Herz Dir die eine oder andere Freude gibt. Ich weiß nicht, was an diesem Morgen im Kopf meiner Mutter passierte, aber lange bevor der Hahn krächte, weckte sie uns singend auf, während sie zwischen den Füßen der Maultiere her- umscharrte, ging um die Mittagszeit ganz herausgeputzt hinaus auf den Hof, nach den Köpfen derjenigen pickend, die schläfrig von der Sonne waren, als durch die Klappe des Hühnerstalles der Kopf ihres Sohnes erschien, mit einem Gesicht von wenig und schlechtem Schlaf: "Ay, hier ist die Jugend, begierig nach Verpflichtungen - sagte sie, und gab ihm einen kräftigen Schubs mit den Flügeln, der ihn fast auf den Boden warf - Wie sagtest du, daß dir die Äpfel schmecken?". Und halb schläfrig schleppte er sich in den Garten, während wir hörten, wie sie ihm sagte: "Schon mehrmals sagte ich Dir, daß nur wenn Du das Gekrächze der Elstern hörst, Du wissen kannst, ob die Äpfel reif sind"...

Von meiner Mutter lernte ich das zu akzeptieren, was uns das Leben aus Höflichkeit gibt. Was gewinnen wir angesichts unseres Ruins, wenn wir den Wohlstand vortäuschen können? Die Gewohnheit arbeiten zu müs- sen, Eier zu legen alle Tage, stumpft unsere Sinne ab, und mit den Jahren muß man einen Platz reklamieren in dem, was wir ein "gutes Leben" nennen, wie einsam er auch sei, schon als Asyl.

"Die Saatfelder sind groß und so gut,
daß, wenn ich mitten drin in ihnen bin,
jemand meinen Kamm mit dem Klatschmohn verwechselt."

Es war eine meiner Enkelinnen, die hier vorbeikam, so süß wie sie ist. Bald werden wir die Ankunft des siebten Mondes und des siebten Monats feiern und ihren Namen in eines der Bücher unseres Almanachs Menologio eintragen. Der große Irrtum der Natur ist es, nicht gewußt zu haben, sich nur auf ein einziges Reich zu beschränken; stellen wir uns für einen Augenblick vor, ein Stein auf einem hohen Berg zu sein, Wasser eines wasserreichen Flusses oder ein Baum eines Platzes, der des Schattens bedarf.

Hier geht das Leben auf alte Weise fort, es gibt nichts Geschriebenes, nur die Erinnerung leistet dem Gang der Zeit Widerstand. Von den Kirschbäumen kommt der Gesang der Goldamsel, ich näherte mich ihr bevor die Elstern erschienen.



Wie wir den Mais und den Berg aus Gold fanden

Die Luft des Morgens teilte mit dem ersten Licht schlechte Nachrichten für den Hühnerhof aus; von den zwei Pappeln, die dem Garten mit Granatbäumen benachbart sind, und die - wie es scheint - mit ihrer Höhe den Himmel erreichen wollen aus den Tiefen der Schlucht, hatten der Regen und der starke Wind der Nacht eine von ihnen umgeworfen; ihr großer Stamm ruhte auf dem Fuß des Berges und seine Wurzeln, wie Hände die vielen Finger haben, befreiten sich von den Handschuhen aus Erde mit Hilfe der nicht anhaltenden Wasser des Baches. Die Sonne war schon etwas vorgerückt, aber die Kälte fuhr fort mich zu lähmen. Nachdem ich die Überbleibsel der letzten Nacht zum Frühstück gegessen hatte, suchte ich eine sonnige Ecke auf dem Strohschober und schickte mich an, den Morgen zu verbringen, als ein Windstoß, der heulend und ohne Pietät aus der Schlucht emporstieg, uns ein Geräusch herbei trug, als ob es das Knarren einer alten Tür wäre, und mich auf die Beine brachte. Wir hörten es ein ums andere Mal wieder, es war eine bekannte Stimme. Der kleine Waldkauz, der an dem Saum zwischen dem Bergeichenwald und der Ölbaumpflanzung lebte, verlangte verzweifelt nach unserer Hilfe.

Die Sonne ging eingezwängt zwischen den kürzesten Tagen des Jahres, und ihre Strahlen hörten während des Morgens nicht auf, die weiße Linie des Rauhreifs zu verwischen, mit der die Nacht die Wege anmalt. Der Name des Winters hatte Wochen an unseren Kalender angehängt, und bis nicht die ersten Knospen in den Zweigen der Eschen erschienen, würde keiner unserer Hähne die Ankunft der guten Zeit ankündigen.

Eine Schranke aus Zweigen und gefallenen Stämmen auf dem Fußweg hinderte uns am Durchgang und verpflichtete Paloma und Negrita, die zwei treuen Hunde des Hauses, uns über einen engen Fußweg zu leiten, der in Schlangenlinien den Berg hinunterführt, der übliche Weg der Füchse und Wiesel, die uns, wie man nicht besser sagen kann, eine "Gänsehaut" machen. Im Bergeichenwald hörte man das Echo unserer Fußtritte, und zwischen den Windstößen gelang es uns, die zitternde Stimme unseres Freundes Cárabo zu erkennen; mit diesem Gemurmel vermischt waren neue Stimmen. Die Vokale hatten einen Akzent wie die Wellen des Meeres, und die Konsonanten waren wie das Schlagen der Palmenblätter im Abendwind. Sie klangen so verschieden und neu für diejenigen, die vom Hof heruntergestiegen waren, daß ich mich bald in ihren Blicken fand, alle gerichtet auf dieses alte Huhn Frühmette, wel-

ches vergeßlich war und schon seit einiger Zeit aufgehört hatte, Frühmetten zu singen aus Respekt vor den Zuhörern. Die Wolken rückten so schnell vor, gestoßen vom Wind, daß ich mich auf einen Baumstamm stützen musste, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Auf den Boden blickend und die Augen schließend begann ich mein Gehör der Sprache der Winde und den Wegen der Lüfte zu öffnen, mich daran erinnernd, daß die Wege, auf denen unsere Existenz verläuft, im Kreis angelegt sind und wieder zurückkehren:

"ALRAUNE ... ALRAUNE". Es war wie ein Stoß, der durch meinen ganzen Körper ging.

Alraune, magische Pflanze, die, wenn man sie von dem Ort, wo sie wohnt, ausreißt, einen so schrecklichen Schrei ausstößt, daß der Urheber sofort tot umfällt. Ich trat zur Seite, und im Schutz des Windes, hinter einem Felsen, begann ich zu lachen, aber meine kreischende Stimme eines alten Huhnes denunzierte mich, und alle aus der Rettungsgruppe hielten mich für verrückt. "Alraune" war der Spitzname, unter dem mich alle aus meinem Geburtsort kannten und den die arbeitsame Frau Anita, die mit ihrem Sohn Gabriel im Haus der Eltern des Abraham lebte, mir eines guten Tages in meiner leichtsinnigen Jugend gab, als ich, nachdem ich einige Blätter Kopfsalat im Garten aufgepickt, einige Pflaumen gegessen und die weiße Wäsche betreten hatte, die in der Sonne neben der Zisterne ausgebreitet lag, mich anschickte ein Schlagerlied auf dem Ziegeldach der Mühle zu singen; ihre kräftige Stimme sagte: "Bei der Liebe aller Götter im Olymp, sei ruhig, du singst wie eine verdammte Alraune!"

Im Westen dieses Gebirges befinden sich die Länder, die man Portugal nennt, aus dieser Richtung kamen die Wolken und der Wind, der sie vom Meer landeinwärts trieb, und die damit drohten, ihre Wasser auf unseren Köpfen zu entladen. Als plötzlich, wie vom Baum gefallen und bergab gerollt bis dorthin, wo wir uns befanden, Cárabo ankam; mit vollkommen durchnässten Federn und zitternd vor Kälte sagte er: "Bringt mich schnell von hier fort, ich kann nicht mehr weiter diese merkwürdigen Stimmen hören, die von überall her kommen; ich habe zwei Nächte nicht gegessen und nicht geschlafen". Er ließ sich auf den Boden fallen und schlug mit seinen Flügeln, als ob es sein letzter Seufzer wäre.

Ohne zu warten, aus irgendeiner Ecke des Waldes, die Blätter der Bäume aufrüttelnd, als ob sie diesen Ort auswendig kennen würden, begannen die fremden Stimmen uns einzukreisen: "Wir sind im Meer. Von hier sehen wir schon das Land...". Und das Schweigen bemächtigte sich von

Neuem der Berge, nur die Wasser der tiefen Schlucht hörte man klar unter uns.

Wir wußten nicht woher diese Stimmen kamen, aber alle erkannten sofort, wer sie uns schickte, es war unser alter Freund Abraham, der ohne Zweifel uns etwas sagen wollte. Wir schrien alle wie aus einem Mund, aber er gab keine Antwort. Und die Nächte des Winters in dieser 'Sierra der Heiligen' kommen kalt und pünktlich. Weil er sich nicht zum Flug erheben konnte, halfen wir Cárabo auf den Rücken von Paloma, der der Stärkste aus der Gruppe war, und den Fußweg hinauf begannen wir die Rückweg zum Hof. Ich erinnere mich nicht, wer alleine mit sich sprach. Den letzten Halt machten wir, als wir am Brunnen ankamen, unter den nackten Ästen des Quittenbaumes ruhten wir aus; alle, ohne etwas zu sagen, schauten wir zum Waschtrog, der immer noch an den Stamm eines alten Olivenbaumes angelehnt war, seine Besitzerin war gegangen, um nicht zurückzukehren, und dies war der erste Winter in vielen Jahren, den sie nicht bei uns war. Negrita trennte sich von der Gruppe und setzte seinen Weg alleine fort.

Ein Vogel - ich glaube, ich habe es euch schon mehrfach erzählt - singt in den Zweigen des Quittenbaumes, wenn er mit weißen Blüten bedeckt ist, und mit der ersten Hitze des Tages reiht er in seinem Gesang die Namen jener auf, die er einmal auf seinen Wegen kennen gelernt hat. Wenn der Quittenbaum diesen Frühling blüht, werde ich mit ihm kommen, um diejenigen durchzugehen, die ich mir gemerkt habe; es ist ein "ora pro novis", das jeden Tag größer wird.

In den kalten Nächten des Schneesturms und Regens wagen wir uns nicht aus dem Stall heraus, und dies eint uns. Negrita blieb ein bißchen länger und machte diese Nacht die erste Runde.

Der Schneesturm peitschte die alten Wände, zwischen die wir uns geflüchtet hatten, und mit dem Mysterium der Dinge kehrten die verlorenen Stimmen zurück und erlangten ihr Echo: "Hier treffen wir uns und haben die Übersicht über die Tage verloren, die Samen der Tomaten und Auberginen haben schon ihre erste Ernte gemacht, mit dem neuen Mond wurden die ersten Küken geboren".

Es war ohne Zweifel die Stimme von Abraham; wir vergaßen alle den Traum.

"Zwei Wochen nachdem wir die Sierra Morena verlassen hatten, kamen wir am Hafen von San Lucas de Barrameda an und konnten noch am gleichen Tag auf einem Schiff einschiffen, das mit Proviant für die Inseln von Santo Domingo beladen war. Von dort reisten wir mit der Hilfe der alisischen Winde weiter, die in den Sommermonaten Richtung Süden blasen, und an einem 17. August bevor wir die Insel Trinidad wahrnehmen konnten, überraschte uns ein Sturm von einer Kraft und einem Charakter, der uns unbekannt war. Wir vertäuten unseren Besitz und blieben unter Deck, um unser Leben fürchtend. Der Nordwind war so rauh in dieser Nacht, daß das Schiff schließlich in zwei Teile zerfiel, und in den Tiefen des Ozeans unterging".

Ein dichtgedrängtes und dunkles Wehklagen durchlief das Holz des Hühnerstalls.

"Bei Sonnenaufgang schwammen nur noch einige Hölzer und zwei Koffer auf dem Wasser; emporgehoben auf ihnen sechs Hühner, ein Hahn und ein fremder Seemann. Wir blieben unter diesen Obliegenheiten für drei volle Tage, und als unsere Kräfte nachließen, hörten wir die ganze Nacht den Klang von Flöten und Trommeln. Beim Morgengrauen jenes Tages wurden wir von einigen Fischern der Antillen geborgen; unser Hahn fing sofort beim Betreten fester Erde an zu singen. In einer weitläufigen Hütte aus Palmenblättern lebten wir mit mehreren Familien, die uns aufgenommen hatten wie Brüder und uns mit Früchten ernährten, die wir das erste Mal sahen. Die Regenzeit verbrachten wir mit dem Erzählen von Geschichten, auf Betten liegend, die in der Luft hingen und die hier "Hängematten" genannt werden und die unseren Schwestern so sehr gefallen, daß wir uns vorsehen müssen, bevor wir uns auf sie fallen lassen, um nicht die Eier eines Nistplatzes zu zerbrechen. Das Gebrüll der Affen und einiger Vögel von prächtigen Farben benötigte Tage aus dem grünen Dickicht des Waldes, um die Ankunft der guten Zeit anzukündigen. In ihrem Kalender kennt man diese Jahreszeit als die des "Weges des Mais". Der Mais ist eine Art Hirse, die einen sehr großen Schaft produziert und in ihm gewisse Maiskolben voll von vielen gelben Körnern von der Größe von Kichererbsen, aus denen man gemahlen Brot und Fladen macht, die wir alle immer gerne gesehen haben. Die Feuchtigkeit und die Hitze haben meine Kleidung aufgelöst, und jetzt gehe ich splitternackt, eine etwas peinliche Situation wegen des Gelächters unserer Schwestern; die sich - wie es scheint - schon daran gewöhnt haben. Morgen werden alle Bewohner des Dorfes diesen Ort verlassen, und wir werden den "Weg des Mais" beginnen, der auf einem Hochland endet mit milden Temperaturen, mit Seen von blauem und durchscheinendem

Wasser, in denen sich das spiegelt, was sie den "Berg aus Gold" nennen. Wir werden Euch unsere Notizen zukommen lassen. Das Meer ist so blau wie der Himmel, es singt ein Hahn, die Palmen strahlen unter der Sonne..."

Um vier Uhr morgens, nach einem Tag, der bewegter war als gewöhnlich, mit aller Kälte und Feuchtigkeit der Welt in meinen Knochen, konnten wir endlich einschlafen. Von der Höhe, die mir der Ort gewährt, auf den ich zum Schlafen geklettert bin, bemerkte ich in dieser Nacht, daß man nicht mehr Strenge in der Philosophie der Menschen finden kann als in der Existenz der Bewohner dieses Hühnerhofes, denn die Strenge existiert nicht mehr als in dem Maße, in dem einer sich identifiziert mit den Dingen, die einen bedrängen und die man erleidet jeden Tag. Und dies ist die Moral der Geschichte, die ich euch heute erzählt habe.



Die Archive der marginalisierten Erinnerung

In einigen mittelalterlichen Texten spricht man von Finkenwerder als dem Ort, wo sich die "Archive der von der Zeit marginalisierten Erinnerung" befanden, heute kann keiner genau geographisch angeben, wo sie sich befinden. Sogleich, wenn man im "Hamburger Stadtgebiet" nachschlägt, erscheint ein Ort mit diesem Namen. In diesem vergessenen und feuchten Ort waren die Wächter am Eingang zu dieser Insel alles Blinde von Geburt, und nur nachdem sie mit dem Zeigefinger in der Innenfläche der Hand gelesen hatten, ließen sie Dich eintreten und führten Dich über verborgene Wege, nachdem sie Dir die Augen vollkommen verbunden hatten. Einmal traf es zusammen, daß einer dieser Wächter, der es zur Gewohnheit hatte, Dir einen Schlag auf den Kopf zu geben, anschließend an seiner Hand roch; mit nur dieser einen Gebärde erriet er, ob Du Bohnen mit Wurst im Wirtshaus zum schwarzen Pferd gegessen hattest, und unter großem Seufzen ließ er dich eintreten, ohne weiter zu fragen. Das letzte Mal als ich Finkenwerder besichtigte, war nach der Zerstörung der großen Türme; der Meister hatte mir ein Bündel Pergamente und Dokumente gegeben, für die er daran interessiert war, daß sie dort behütet würden. Zusammen mit dem Manuskript von Memnón, gerettet von der Zerstörung Trojas, dem ersten bekannten Text von der "Ethik demonstriert nach geometrischer Ordnung", Kalender oder illust-

rierte Almanache über das Leben der verschiedenen Gemeinschaften von Hühnern, die auf dem Lande oder in der Stadt lebten, Überreste der Bibliotheken von Konstantinopel und Córdoba, und zwischen so vielen und seltenen marginalisierten Erinnerungen, die Manuskripte von Celso oder Kelso, die ich interessiert war von Neuem zu lesen. Was sind wir für arme Wesen! Heute erinnert sich keiner mehr an diesen griechischen Philosophen, dem es zufiel, in Zeiten des Fanatismus zu leben wie den heutigen.

Alles im Leben ist so angelegt, sich in jedem Moment zu verändern, und klar ist, daß es sich ändert, aber nur selten zum besseren. In diesen Tagen erwachten die Angst und die Furcht aufs Neue an vielen Orten der Erde, wenn wir doch bloß dahinter schauen könnten? - so fragten wir uns -. Der Glaube an den Menschen hatte uns aufrecht erhalten in den letzten dreißig Jahren, geteilt mit der Berufung zum Studium in den Bergen, gewidmet den Kenntnissen, die zur Befreiung führen und nicht zur Macht. Einige von uns, sich der ersten Regenfälle des Herbstes bedienend, vergrößerten unverzüglich die Größe des Gartens und dachten dabei an die Flüchtlinge, die in den Bergen einen sicheren Ort für ihr Leben suchen würden, und säten neue Beete mit Kartoffeln und Gemüse für den Winter. Der mit der Pharmazie Beauftragte legte neue Pflanzschulen an, um die Wunden des Krieges zu heilen. Ich ging noch einmal alle Aufträge, die man mir gegeben hatte, einen nach dem anderen durch; ich freute mich von neuem zurückzukehren an dieselben Orte, an denen ich einen Teil meiner Jugend verbracht hatte. Niemals hatte mich ein so dunkler Himmel während einer ganzen Reise begleitet. Seit dem Tag, an dem wir den Anblick der Stadt Lissabon verloren hatten, vergingen gerade vier Wochen, und wir hatten sieben große Flüsse gezählt, um an der Mündung des Flusses Elbe ankommen zu können. Auf der Höhe von Finisterre hissten wir als Flagge dieses bedrohliche Auge, das alles sieht, und das ein Symbol der großen Allianz der unendlichen Gerechtigkeit ist.

Genau wie Du die Frauen liebst, die Dir einst erlaubt haben, daß Du Dich verlierst zwischen ihrer Seele und ihrem Körper, so passiert etwas ähnliches mit bestimmten Ländern und Städten: Du verliebst Dich in jene, deren Wege, Straßen oder Flüsse Dich verleiteten, sich in ihrem Schoße zu verlieren. Um Mitternacht holten wir die Segel ein und ruderten eine gute Strecke, bis wir an der Brücke ankamen, die man Teufelsbrück nennt, die den Anleger mit der festen Erde verbindet. Das Wirtshaus zum schwarzen Pferd hieß uns Willkommen mit dem vertrauten Rauch seiner Schornsteine und diesem Geruch, gemischt aus Kaffee

und Speckscheiben vom Schweinebraten. Auf der Erde, neben einem Tonkrug mit eingesalzenem Thunfisch aus dem Golf von Cadiz, ein Bündel mit den Manuskripten, die man mich beauftragt hatte, auf Finkenwerder hüten zu lassen, eingewickelt in bestickte Tücher, trockene Feigen aus der Sierra Morena, Datteln und einige Weine von den Ufern des Duero, die der Wirt uns gebeten hatte mitzubringen. Schon auf der Brücke wurden wir darauf aufmerksam, daß Bazzy, der Wächter, nicht in sein Horn geblasen hatte, um unsere Ankunft anzukündigen.

Bazzy sagte, er sei auf der Insel Ormuz im persischen Golf geboren, und seit undenklichen Zeiten hatte sich seine Familie dem Einlotsen von Schiffen gewidmet, die in solch gewundene Meeresengen einfahren, indem sie einige enorme Tubas und Trompeten erklingen ließen, die aus feinem Kupfer gemacht waren, überzogen mit dem Fell einer Ziege. Die Seeleute ließen sich ohne das geringste Mißbehagen führen, als ob es die Gesänge der Sirenen wären. Bazzy - ein unruhiger Geist - wollte etwas über die "Kunst der Fuge" wissen und emigrierte in diese hanseatische Stadt zur Zeit von Friedrich Barbarossa. In den Überschwemmungen, die es gab und die in dem traurigen Gedächtnis der Stadt erinnert werden wie "die von Pflingsten", bemächtigte sich der Nebel wochenlang des Flusses und der Stadt, und Bazzy, mit seiner Tuba aus Ziegenfell, gab allen Schiffen, die es nötig hatten, den Eintritt und die Ausfahrt, mit soviel Glück, daß der Graf Adolf III von Holstein ihn zum Wächter der Brücke ernannte, mit dem Recht auf zwei warme Mahlzeiten am Tag und auf Winterkleidung. Im Sommer waren seine Konzerte mit der Tuba unter freiem Himmel berühmt. Bis: "Vor zwei Wochen - sagte uns der Wirt - wurde er mit einem Afghanen verwechselt und mußte flüchten, um nicht mit seinen Knochen im Gefängnis zu landen. Er war ein so vollendeter Trompeter, daß es jetzt weder gute Abende noch gute Tage gibt".

Je mehr wir vorhaben uns eine andere Existenz zu verschaffen, desto unverständener und verletzlicher machen wir uns. Die Tage vergingen unerbittlich, und ich mußte gut aufpassen auf all die Aktenbündel, die ich mitgebracht hatte und die die Arbeit von vielen Jahren waren, und auf die Neugier, sie zu lesen und mit meinen eigenen Händen zu berühren, diese Manuskripte, die einst Celso gehört hatten, betitelt "Ein wahrer Diskurs gegen die Christen", jene Fanatiker, die im 2. Jahrhundert mit vielen Freiheiten der griechischen Demokratie Schluß gemacht hatten: "Ihr antwortet, daß Gott für die Sünder geschickt worden ist. Warum ist er nicht geschickt worden für die, die nicht sündigen? Welches Übel steckt darin, frei von Sünde zu sein?" Wie ich für Tage verstummte, als uns der Meister Abenmassara zum ersten Mal diese Worte vorlas; oder

jene anderen, an die ich mich heute erinnere, die von solcher Aktualität sind und die die Grundlage der ganzen Philosophie von Celso sind: "Eine Hierarchie von Geistern wird damit beauftragt werden, die Kontinuität wiederherzustellen, die durch den radikalen Dualismus des Guten und des Bösen zerstört wurde".

Als der Nebel ein wenig aufklarte, konnte ich die Wasser des Flusses sehen, die ruhig dahinströmten. Das Feuer des Kamins war ein ums andere Mal wiederbelebt worden vom Wirt, der diesen Morgen besorgt zu sein schien: "Stehen Sie niemals auf mit einem Summen hinter dem Ohr - sagte er mir -, wie um anzukündigen, das etwas Seltenes passieren wird?" Jemand fing in der Küche an zu singen, und wir, die wir diesen Tag im Schwarzen Pferd beherbergt waren, freuten uns dies zu hören. Aus den Fenstern sah man die Schiffe, die stromab fuhren; die landeinwärts Reisenden schauten neugierig hinaus. Der Tisch, den die Herrin des Hauses und ihre Tochter für das Frühstück vorbereitet hatten, war eines Königs würdig. Gegen die Mauer an der Türseite gelehnt, lagen die Habseligkeiten des Bazy, seine Tuba, ein Koffer mit Partituren und seine Winterkleidung, für die er keine Zeit gehabt hatte, sie einzuweihen; jemandem im Haus war eingefallen, sie in den von der Zeit marginalisierten Archiven aufzubewahren. Jeder der Tischgäste grüßte und nannte seinen Namen, aber niemand fragte 'Woher kommst Du und wohin gehst Du?', nur der Akzent ihrer Stimmen zeigte den Ort ihrer Herkunft an. Die Gänsepastete wurde von allen gefeiert. Als wir uns die Hände zum Abschied reichten, lief die Sonne schon auf die Brücke und den Anleger.

Manchmal kann eine Sandzunge geschmückt mit einem Wäldchen aus Pappeln und Birken einen Fluß verschönern; so war Finkenwerder. Eine Stimme kündigte uns an, daß wir das Schiff verlassen konnten, und nachdem einer der blinden Wächter der Insel uns die Innenfläche der Hand gelesen hatte, verbanden sie uns die Augen, und wir traten ein in eine unbekannte und ferne Landschaft: das Haus blieb allein inmitten eines fremden und leuchtenden Waldes. Sie nahmen uns das Gepäck aus der Hand, und Urbano, so nannte sich der Blinde, der den Mahlzeiten im Schwarzen Pferd nachtrauerte, näherte sich mir, um mir einen Schlag auf den Kopf zu geben; er umarmte mich, dabei mir etwas ins Ohr raunend, das ich niemals zu verstehen geschafft habe: "Es müssen tausend Jahre vergehen, bis kein Reisender mehr sein Gepäck verbergen muß".

Es waren keine Gänse, die verspätet im Herbst nach Süden flogen, die dort am Himmel kreuzten; es war etwas, was eine Spur von Kälte auf der Insel hinterließ. Die Dunkelheit kam so plötzlich, daß man kaum Zeit

hatte, um Feuerholz zu suchen und ein Feuer anzuzünden, mit dem wir uns beleuchten konnten. Ich suchte Schutz vor dem Wind und tastete nach dem Dolch, der an meinem Gürtel hing. Es war eine riesige Libelle von roter Farbe, die sehr hoch flog. Die Türen des Gebäudes schlossen sich plötzlich und ließen mich draußen stehen. Ein feiner Regen fiel auf die Insel und weichte die Erde auf. Von den strahlenden und riesigen Augen jenes fremden Tieres fielen Tränen; ich konnte es sehen. Es flog ein ums andere Mal vorbei; und ohne mich zu bewegen, löschte ich das Feuer, das ich mit soviel Mühe entfacht hatte. Ich sah, wie es sich auf den Dächer des Hauses und im Wald niederließ; wie es mit seinen Klauen eine große Bresche schlug, durch die sogleich die Wasser des Flusses strömten. Jenes Tier zeigte Anzeichen von Leiden im Ausdruck seines Gesichtes. Von seinen durchsichtigen Flügeln ging ein Licht aus, und alle die Bäume von Finkenwerder - die herbstlich gekleidet waren - und alles im Wasser des Flusses füllte sich mit blauen Blumen, die aus Zuckerkristallen gemacht zu sein schienen. Es wurde Tag, als aus einem seiner Augen eine letzte und gewaltige Träne fiel; das Haus verlor sich wie ein großes Schiff flußabwärts. Seitdem sind die Wasser der Elbe trübe, und ich kann den Ausdruck von Traurigkeit nicht vergessen, den ich in jenen Augen sah. Jetzt, wenn ich auf den Wegen gehe, schaue ich zum Himmel und frage die Libellen, die ich im Sommer an den Ufern der Seen und Flüsse treffe, ob sie ihre Frau Mutter gesehen haben.

Mir erzählten einige portugiesische Seeleute, die aus Goa kamen, daß sie auf ihrem Weg eine schwimmende Insel angetroffen hatten mit tausenden von Vögeln, die in ihrer Umgebung flogen, während eine Trompete, die mehr vom Himmel zu kommen schien, ihre Gegenwart ankündigte; ich weiß nicht warum, ich erinnerte mich an Bazy und die Manuskripte von Celso, die ich niemals lesen konnte.

Der Weg nach Westen

"Mit so vielen Jahren hinter sich muß man nicht vorgeben, weniger zu haben", sage ich mir jeden Tag, sobald ich aufstehe und mich im Spiegel sehe; abgesehen davon, mit der Ankunft des guten Wetters habe ich wieder alle Träume der Welt in mir. An dem Fenster, an dem ich jetzt nachts schlafe im Unterschied zu den Wintermonaten, braucht die Sonne etwas länger, um sich am Morgen zu zeigen, und mit der Ruhe, die im Stall herrscht, nutze ich diese Momente für ein kleines Nickerchen. Einige Stunden vorher hat der heisere Schrei der jungen Hähne, der beim Aufgang der Sonne alles mit Lärm erfüllt, niemanden schlafen gelassen. Jetzt sind alle draußen und ich habe besorgt gesehen, wie "Gardel", der alte Hahn, eintrat und wieder hinausging, hin- und herlaufend und in der Dunkelheit Schutz suchend, hat er unter seinen Flügeln ein rostendes Messer verborgen; eines Tages werden wir die Federn fliegen sehen.

Die Elster, dieser schwarz-weiße Vogel, der bis zum letzten Herbst an den Ufern der Elbe ansässig war, kam schon das zweite Mal über den Hof geflogen und rief mich mit lautem Geschrei, damit ich aufstünde. Kaum hatte sie mich gesehen, wie ich den Kopf durch das Loch steckte, da fing sie ob meines hilflosen Anblicks an zu lachen. Es gibt Tage, an denen ich sie hasse, aber es gefällt mir, sie als Freundin zu haben wegen ihres jovialen und unbesorgten Charakters. Sie bevorzugte in der Nähe des Stalles in der Einsamkeit des Waldes zu leben; ich habe sie gesehen, wie sie einen großen Umweg bei ihren Flügen machte, um nicht an unbewohnten Häusern vorbeikommen zu müssen. Die Elstern wachsen mit vielen angelernten Lektionen auf, diese zum Beispiel singt Motetten auf Latein und Seemannslieder mit hanseatischem Akzent. Auch weiß sie, wie man die ersten reifen Früchte der Gärten anknabbern kann, ihr gefällt der Anblick der in der Sonne aufgehängten Wäsche auf den Höfen und der Rauch ihrer Küchen.

Gleich nach dem Aufstehen gefällt es mir nicht zu sprechen, bis ich mir nicht wenigsten etwas meine Federn geputzt habe und mir ein Mais Korn in meinen Kropf geworfen habe. Danach - mit der Elster in der Nähe ist dies zwecklos - suche ich einen ruhigen Platz um den Morgen zu verbringen:

- Guten Morgen! Was hat der Spiegel Dir diesen Morgen wieder einmal mehr verraten? sagte sie mit rauher Stimme... Ich sehe in Deinen Augen eine Energie, die Du mir verbergen willst und die Du in Deinen Träu-

men letzte Nacht verschwendet hast. Sage mir, von welchem Gehege war der Hahn? - Ihr Elstern seid alle Hexen.

Mit einem Sprung wechselte sie den Zweig, und einen günstigen Windstoß benutzend verlor sie sich bergabwärts und rief dabei: "Für die Hühner ist das Leben nicht mehr als ein Gleichgewicht von Unannehmlichkeiten!"

Gestern mit dem letzten Licht des Abends, schien es mir, als ob ich den Gesang eines Vogels hörte, es war ein "schri pitt-pitt" von reinen und melancholischen Tönen; es kam von weit weg. Diesen Morgen vibrierte der Himmel von den kurzen Strophen der schwarzköpfigen Grasmücke, sie kündigte uns die Ankunft des guten Wetters an. Auf den Gesang der Grasmücke folgte die Fröhlichkeit des ersten Eies, gefolgt vom lärmenden Gegacker aller Legehennen, die sich damit diesem alten Huhn außerhalb aller produktiven Prozesse unerträglich machten. Ich ging den Fußweg hinab bis zum Mandelbaum-Wäldchen, von wo man die singenden Wasser der Schlucht hören kann; ich suchte mir einen bequemen und frischen Ort, wo ich die heißen Stunden des Mittags verbringen konnte, als aus den Zweigen eines Olivenbaumes der Gesang des Vogels hervorkam, den ich gestern Abend zu hören geglaubt hatte.

Im Inneren des Kreises, in dem wir Lebewesen uns alle eingeschlossen befinden, werden die Wege, die aus dem Zentrum an die Peripherie führen, jeden Tag mehr begangen von uns Marginalisierten, die wir vor dem Gewimmel der Menschen fliehen. Auf diesem Abschnitt des so genannten "Weg nach Westen", ehemals bekannt und heute vergessen, sind die Durchreisenden eine Illusion, deswegen kommt mir der melodiose Gesang dieses Vogels fremd vor: "Es ist schon Frühling, Fräulein Elster, laßt uns singen und tanzen beim Fliegen zwischen den Olivenbäumen!". Ein kleiner Vogel mit grünen Flügeln, weißem Bauch und roten Flecken in den Federn seines Halses hatte die Elster überrascht, die, um nicht ihre Gewohnheit zu verlieren, die Eidechsen belästigte, die zwischen den Steinen leben, die die Mauer eines alten Stallgebäudes für Bienenkörbe bilden; verdattert und fest auf den kleinen Vogel blickend, wußte sie nur "scharr kak-kak" zu sagen.

"Hellgrün! Was machst Du hier?"

Und Hellgrün, welches der Name des kleinen Vogels war, wendete seinen kleinen Kopf, und nach einem kurzen Flug setzte er sich neben den Baumstamm, auf dem ich mich befand, leicht wie eine Schneeflocke, so

wie jene, die im Winter in den Buchenwäldern und Dörfern Magdeburgs fallen, dem Ort seiner Herkunft. Ich richtete mich auf, um sie zu grüßen und sie nach ihrem alten Vater zu fragen, als sie, sich ihrer Flügel bedienend, auf einen Punkt des Weges hinzeigte, wo wir die Gestalt eines Menschen sehen konnten, der mühsam den Bach durchquerte. An diesem selben Ort hatten wir uns schon vor unzähligen Jahren das erste Mal getroffen; Hellgrün hatte zwar unter Mühen das Fliegen gelernt, als sie durch die Vorsehung oder einen seltsamen Zauber in einen Vogel verwandelt wurde, aber sie hatte noch ihre Kinderstimme bewahrt. Sie suchten einen Berg, dessen Goldadern glänzen würden, wenn die Sonne ihn von der Seite bescheint.

"Ein Fußweg zwischen Olivenbäumen führt niemals in den Winter!" sagte der Alte, kaum daß er uns sah. Ich blickte auf sein Gesicht und erinnere mich nicht, was ich ihm sagte. In seinem Gesicht und in seinen Augen gab es so viele Wege, daß er gut in allen Namen der Welt etwas hätte vorbringen oder antworten können. Er nahm den Hut ab, in dem er einige Lavendelblüten verwahrt hatte, trocknete sich die Stirn, und erst als er im Schatten saß, fuhr er fort zu sprechen: "Wenn man auf dem Weg lebt, kann man nicht der Existenz mit Erklärungen ausweichen, so wie jene, die in bequemen Häusern wohnen; hier - und er zeigte mit der Hand auf die Berge und ihre Bäume - liebt oder haßt man die Natur, und in diesem Wechsel liegt unser Glück". Mit einem Finger streichelte er den kleinen Kopf von Hellgrün, die sich auf seinen Knien aufgerichtet hatte, während er aus einem Sack, den er mit sich trug, einige glänzende Äpfel nahm, die er in Stücke brach, und die wir, die Elster, die beiden, und dieses Huhn, probieren konnten.

Sich genau abgepaßter Schläge mit ihrem Schnabel bedienend, kündigte uns Hellgrün an, daß sich jemand auf dem Weg näherte. Es waren Paloma und Negrita, die treuen Hunde des Hofes, die sich näherten, um die Wanderer zu grüßen; bald erschienen die Hähne und die jungen Hühner, der Kater und die Schwalben, die dieses Jahr im Stall nisteten. Die Sonne war schon verdeckt, als wir zum Hof zurückkehrten. Ich erinnere mich an sein Gesicht beim Untergang des Tages.

Der Wanderer kochte für uns alle etwas Kichererbsen mit Mangold, die wir mit Wein begleiteten, den er aus seinem Weinschlauch schenkte; einige feuchteten das harte Brot mit Wein an, der Kater war schon in der ersten Runde am Schnurren, und die Elster, als hätte sie eine Zunge aus Leder in ihrem Rachen, fing plötzlich "Mackie Messer" an zu singen:

- Und der Haifisch, der hat Zähne... hat ein Messer... sieht man nicht..

"Y el tiburón tiene dientes... un cuchillo...". Man konnte sie auf keine Weise zum Schweigen bringen, bis sie jemand schließlich auf die Straße warf. Beim Nachttisch sahen wir sie wieder etwas beruhigter eintreten.

"Wir versuchten auf die eine oder andere Weise uns vom Boden zu erheben, die Kraft des Regens und des Windes hinderten uns daran - erzählte der Alte -; in einem dieser Windstöße, die von ihrer Bahn abgewichen waren, bemerkten wir, daß uns jemand bei unserem wahren Namen rief. Es war das Zeichen, auf das wir so viele Jahre gewartet hatten: 'Auf dem, was man den Berg aus Gold nennt, läßt sich jetzt unser Dorf nieder, und überall ist der Mais ausgesät ...'. Es war die unverwechselbare Stimme von Abraham, die uns eine Botschaft schickte, sich der Winde bedienend und der von Westen kommenden Regengüsse. Und in diese Richtung wandern wir jetzt." Zwei kleine Lichter sah man wie Feuerglut sich nähern, aus einer Ecke des Stalles fliegend; es waren die Augen des kleinen Cárabo, die sich uns näherten, und mich umarmend sagte er, daß er nichts von diesen seltsamen Stimmen wissen wolle.

"Viele Wege stehen für die Wanderer noch nicht zur Verfügung, und die nächtlichen Eisenbahnzüge sind wie die 'Arche Noah' für die Enterbten der Erde. Bis vor einigen Nächten reisten wir mit einem dieser Züge, und ich erhob mich glücklich, als ich aus dem Fenster die Lichter einer großen Stadt sah. Der Lichterglanz war wunderschön. Frauen und Kinder erhoben sich um durch die Fenster des Waggons zu sehen. Einige junge Afrikaner sahen mich überrascht an. Nach einigen Momenten des Zweifels setzte ich mich, ohne zu wissen, was ich sagen sollte. Ich nahm aus der Jackettasche die letzte Fotografie, die ich von 'Gallarda' gemacht hatte, der mütterlichsten Kuh, die ich gekannt habe, und ich schaute sie für lange Zeit an. Der Geruch nach Stall und grünen Kräutern. Riesige Scheiterhaufen aus Holz und Reifen brannten mit den Körpern von hunderten geopferter Schafe und Kühe, die Nacht beleuchtend ...".

"Einmal war es an mir, auf einem Hühnerhof zu leben, wo die, die sich weigerten zu singen, zerfetzt wurden!", schrie ich, und die Elster umarmend bat ich alle, daß sie singen, und vor solch einer Weisung verweigerte sich niemand: "Von den höchsten Ästen sage ich Aufwiedersehen mit meinen Gesängen...".

In einer Pause erklang von der schlichten Würde des Stalldaches eine allerschönste Stimme, als ob sich nach und nach die Tore des Paradieses

öffnen würden: "Come dolce prima dell'uomo doveva andare il mondo...". "Wie süß sollte vor dem Menschen die Welt sein...". Wie Blütenblätter in der Luft entblätterte die Stimme von Hellgrün Madrigalen, die uns alle erschütterten. Sie erzählte uns, daß sie Gesang in Italien studiert hatte und daß ihre Lehrer einige Rotkehlchen und pfeifende Stechmücken gewesen waren, die ihr beigebracht hatten ganz sanfte Strophen zu machen, abstammend von den reinen und melancholischen Klängen im neapolitanischen Stil.

Ich weiß nicht, zu welcher Stunde ich einschlafen konnte. Als ich erwachte, war niemand mehr im Stall geblieben, die jungen Hähne waren bei Sonnenaufgang nicht herumgeflattert. Man hatte mich vergessen; so gut ich konnte in Eile und in der Dunkelheit, suchte ich etwas um mich bereitzumachen für so einen bedeutsamen Abschied. In einem Berg von Abfällen, die ich hüte wie einen kostbaren Schatz, fand ich einen Joghurtbecher in sehr lebendigen Farben, in den ich ein Loch machte, um meinen Kamm durchzustecken, und der mir gut als Sombrero dienen würde. Ich malte mir den Schnabel rot an und, kaum den Kopf durch das Loch gesteckt und durch die Hintertür, durch die man aufs Feld kommt, auf einen ersten Moment der Stille hin folgte ein absoluter Lärm; alle ohne Ausnahme schütteten sich vor Lachen, als sie mein Aussehen bemerkten. Für einige Morgen wünschte ich Namen und Hühnerhof zu wechseln.

Nie gefallen mir die Abschiede, sie bewirken eine Art von nervösem Tick bei mir, der meinen Hals packt, und ich mache nichts weiter, als den Himmel anzustarren, und bemerke in diesen Momenten, welche Höhe er hat. Bis ich nicht Hellgrün umarmt hatte, konnte ich ihr nicht in die Augen schauen. Ihr Vater umarmte uns und küßte einen nach dem anderen. Bevor wir sie aus den Augen verloren, sahen wir sie anhalten und mit Antonio sprechen, der seine Ziegenherde neben dem Pferdeweg hütete, der nach Portugal führt. Auf dem Rückweg machten wir einen Halt im Mandelbaum-Wäldchen, bis wohin sich keiner getraut hatte zu sprechen; plötzlich fingen die jungen Hähne an zu laufen und zu singen wie die Verrückten, eine große Staubwolke aufwirbelnd. Der alte "Gardel", der noch fortfuhr Tränen und Rotz zu weinen, konnte die Unverschämtheiten der Jungen nicht länger ertragen, ergriff das Messer, das er zwischen seinen Flügeln verborgen hatte, und wir sahen Federn fliegen zwischen Lachen und Wegaufwärtsgerenne.

Fern von der Welt und ihren Kämpfen haben die Elster und ich den ganzen Morgen an demselben Ort verbracht, an dem wir gestern die

Wanderer getroffen hatten. Vor der Rückkehr zum Hof warteten wir noch darauf, daß sich die Sonne von den Bergen verabschiedete. Dabei hörten wir den Gesang eines Vogels, es war ein "schri pitt-pitt" von reinem und melancholischem Klang in neapolitanischem Stil.

